Nr. 94 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 24. April 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 4. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Konfliktgefahr in Warschau?

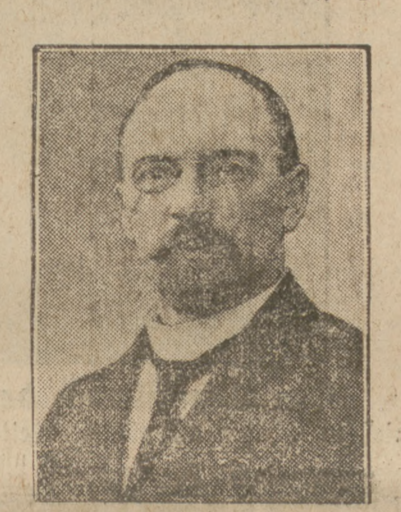
Vorbereitungen der Opposition zur außerordentlichen Sejmtagung — Keine Beschränkungen der Interpellationsrechte — Die Nationaldemokratie wird einen Vorstoß wagen — Androhung einer Zurückziehung aus dem Parlament

Das Recht des Parlaments muß gewahrt werden!

Warschau. Die Ankündigung des Regierungslagers, daß die außerordentliche Sejmsession in ihrer Tätigkeit durch das Einberufungsdekret des Staatspräsidenten eng umschrieben ist und **keine anderen** Beratungspunkte, außer der französischen Eisenbahnanleihe zugelassen werden, hat bei der Opposition eine berechtigte Proteststimmung hervorgerufen. Die Opposition ist der Meinung, daß diese Art der **Interpretation der Parlamentsbefugnisse** nicht mit der Verfassung in Einklang zu bringen ist, daß es sich hier um einen Verfassungskonflikt handelt, der ausgetragen werden müsse.

Die Nationaldemokraten haben darum beschlossen, vor Eintritt in die Beratungen über die Eisenbahnanleihe, **Interpellationen** über die **Wirtschaftskrise in Polen**, über die **letzten Fliegerunfälle** in Warschau einzubrnigen. Sollte der Marschall diese Interpellationen **nicht** zur Debatte stellen, so ist die Nationaldemokratie entschlossen, das Parlament zu verlassen. Diesem Vorschlag stimmt auch der Volksklub (die ehemalige Bauernparteien) zu, auch die Christlichen Demokraten haben hier eine besondere Aktion bezüglich der Einschränkung der Parlamentsrechte vor, über die erst entschieden wird.

Unter diesen Voraussetzungen verspricht die außerordentliche Sejmtagung neue Konflikte hervorzurufen, deren Ausgang nicht ohne internationaler Bedeutung ist. Wie es in Kreisen des Regierungslagers heißt, wird man sich in der Initiative durch die Opposition keinesfalls irritieren lassen.



Die Flamen drohen dem belgischen Königshaus

August Borms, der Führer der Flamenbewegung.

Bei der Betrachtung der spanischen Revolution und der Errichtung der selbständigen katalanischen Republik betonen die flämischen Oppositionsblätter, daß die flämische Jugend heute auch bereit stehe, ihre Rechte, wenn nötig sogar im Kampf gegen das belgische Königshaus durchzufechten.

Krise in Oesterreich

Von Friedrich **Austerlitz**, Wien.

Die Lage in Oesterreich hat sich erheblich verdüstert und es wird immer deutlicher, daß das Land einer schweren Krise entgegengeht. Der plötzliche Rücktritt des Ministers für soziale Verwaltung ist ein erstes Wetterzeichen, aber es deutet auf Sturm und es ist nicht nur nicht ausgeschlossen, daß in kurzer Zeit die ganze **Regierung in einen Engpaß** von Verlegenheiten gerät, der sie zur Demission zwingt, sondern es ist eigentlich schon heute als unvermeidlich anzusehen. Aber da das keine politische Krise ist, so wird sie nicht leicht zu bewältigen sein.

Politisch ist die Lage in Oesterreich ganz friedlich. Der Ausgang der Novemberwahlen hat die Ueberheblichkeit der Christlichsozialen so gebändigt, daß sie die Vorstellung, die sie namentlich in den letzten Jahren geleitet hat, nämlich die gesamte politische Herrschaft in ihren Händen zu konzentrieren, völlig aufgeben mußten. An Stelle der ewigen Regierungen Seipel, deren Vorsatz es immer war, die Sozialdemokraten an die Wand zu drücken, ist die Regierung Ender gekommen, die sich unstreitig bemüht, auch mit der Opposition auszukommen und die die Dinge immer im Einvernehmen mit den Sozialdemokraten zu lösen gesucht hat. Dazu kommt, daß die in den **Heimwehren** und ihren Waffen verkörperte faschistische Gefahr so gut wie überwunden ist. Die Hahnenschwänzler, die in dem Jahre 1929 den bewaffneten Putsch ganz ernstlich planten und mit dem Marsch auf Wien nicht bloß kokettierten, sondern geradezu rechneten, die sind kein ernst zu nehmender Faktor mehr, werden auch von niemand wichtig genommen, sind in sich gespalten und so kompromittiert, daß sie jede politische Anziehungskraft verloren haben. **Politisch** könnte sich also das gegenwärtige Regime, dessen Haupt übrigens ein rechtschaffener Mensch ist, der sich von den Ränkespinnern um Herrn Seipel herum wohltuend unterscheidet, auch weiter halten, zumal die österreichische Sozialdemokratie alles andere als das Bedürfnis hat, Minister zu stellen.

Das was Oesterreich bedrängt und geradezu eine allgemeine Ratlosigkeit hervorruft, ist die **Wirtschaftskrise**, ist die Tatsache, daß der Niedergang der Wirtschaft auf die Finanzen des Bundes, wie übrigens auch der Länder und Gemeinden, einfach verheerend wirkt. Einmal bewirkt die Wirtschaft mit der furchtbaren Arbeitslosigkeit, daß die öffentlichen Lasten immer mehr ansteigen, anderenteils mindert sie, indem die Steuerobjekte verschwinden, die Steuereingänge. Die unentrinnbare Wirkung sind große Defizite. In jedem Haushalt wachsen die Ausgaben und sinken die Einnahmen. Das Mißverhältnis ist weder durch Steuererhöhungen noch durch Ersparungen auszugleichen; aber ausgeglichen müßte es überall werden, wenn nicht wirtschaftliche Katastrophen die Folge sein sollen. Wie groß der Fehlbetrag des österreichischen Haushalts ist und wie groß er werden wird, ist natürlich noch unbekannt. Aber daß der durch die Genfer Aktion vom Jahre 1922 sanierte Bundeshaushalt für dieses Jahr mit einem für ein kleines Land beträchtlichen Defizit zu rechnen hat, ist nicht zu bezweifeln. Dazu kommt **das Loch bei den Bundesbahnen**, die zwar ein sogenannter kommerzieller Betrieb sind, dessen Verluste aber, und das Loch wird immer größer, schließlich natürlich der Staat tragen muß. Die Regierung denkt nur an die Verminderung der Ausgabenseite, und sie hat zu diesem Zwecke einen **Sparkommissar** eingesetzt, der im Etat alles „Ueberflüssige“ streichen soll; aber was ist bei einem Etat, der auch ein Niederschlag politisch-parlamentarischer Verhältnisse ist, schließlich überflüssig? Dann plant die Regierung eine entweder direkte (durch eine Besoldungssteuer) oder indirekte Kürzung der **Beamtengehälter**. Da aber die Gehälter in Oesterreich gar nicht hoch sind, und da etwas derartiges in Oesterreich nicht mit einer Notverordnung zu machen ist, so stößt die Regierung mit solchen Absichten auch auf die Gegnerschaft der bürgerlichen Parteien.

Auch sonst ist die Lage der Republik im Augenblick wenig behaglich. Der Plan mit der Zollunion hat ihr offenbar die Entziehung gewisser Freundschaften eingetragen, die zwar praktisch nichts bedeutet haben, aber doch eine gewisse **internationale Reserve** darstellten. Dann fordern die Agrarier mit dem ihnen eigenen Ungestüm, daß

Worüber der Völkerbund beraten wird

Dr. Curtius Vorsitzender der Ratstagung — Die Zollunion auf der Tagesordnung — Um den Ort der Abrüstungskonferenz — Oberschlesische Minderheitsfragen — Der polnisch-danziger Konflikt — Die ukrainische Pazifikation

Genf. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht heute die **provisorische Tagesordnung** der 63. Tagung des Völkerbundsrates, der am 18. Mai unter Vorsitz des deutschen Außenministers Dr. **Curtius** zusammentritt. Auf dieser Tagesordnung ist vor allem hervorzuheben: Das deutsch-österreichische Protokoll für die Errichtung einer **Zollunion** gemäß dem Antrage der englischen Regierung vom 10. April 1931. Aus der Formulierung des englischen Antrages geht hervor, daß eine Prüfung der Vereinbarkeit der geplanten Zollunion mit den **Verpflichtungen** des Genfer Protokolls vom Oktober 1922 bezweckt wird. Ein anderer Punkt der Tagesordnung, der in einem gewissen Zusammenhang mit der Frage der Zollunion steht, ist die Prüfung der durch das Scheitern der Zollwaffenstillstandsbemühungen und der Bemühungen für einen Abbau der Zollschranke in Europa verursachte Zustand. Berichterstatter über diese Frage ist das deutsche Ratsmitglied. Der Rat wird sich ferner mit der Frage des Ortes und des Vorsitzes der **Abrüstungskonferenz**, sowie mit dem Antrag Deutschlands auf Abschluß einer Sonderkonvention für die Zivilluftfahrt, ferner mit dem britischen und deutschen Antrag bezüglich der Offenlegung des Rüstungsstandes beschäftigen.

Weitere Programmpunkte bilden der Wahlterror in **Polnisch-Oberschlesien und Minderheitsfragen**. Es ist der Bericht, den die polnische Regierung auf Grund eines Beschlusses der letzten Ratstagung über die von ihr zur **Abstellung der Mißstände** in Oberschlesien getroffenen Maßnahmen zu erstatten hat, entgegenzunehmen.

Außerdem steht noch der Ablauf der Amtsdauer des Völkerbundskommissars in Danzig, Grafen Gravina, und die Bestellung eines neuen Präsidenten über den Danziger Hafenausschuß auf dem Programm.

Die Agrarkreditbank gegründet

Abschluß der Beratungen des Studienausschusses in Genf — Ueberweisung der Vorschläge an den Völkerbund

Genf. Der Agrarkreditausschuß der Studienkommission für die europäische Union hat seine Beratungen über das Internationale Agrarkreditinstitut abgeschlossen. Die Entwürfe (Konvention, Gründungsakte und Statuten der Bank) gehen jetzt an das Finanzkomitee des Völkerbundes, daß in einer am 8. Mai beginnenden Sitzung die endgültigen Texte fertigstellen und die der Europakommission und dem Völkerbundsrat zu ihren Tagungen im Mai zuleiten soll. In der Diskussion ist eine Reihe von Bedenken gegen den Plan geltend gemacht worden und der Ausschuß sieht sich veranlaßt, dem Finanzkomitee eine Reihe von Fragen zu unterbreiten, die, wie es in dem Bericht heißt, noch einmal gründlich geprüft werden müssen, ehe die endgültigen Texte festgelegt werden. Zu diesen noch nicht genügend geklärten Fragen gehören u. a. folgende Punkte: Die Verwendung der ausgeliehenen Gelder, die Bildung des vorgesehen Garantiefonds von 5 Millionen Dollar, die vorgesehene steuerliche Ausnahmestellung der Bank, die Marge zwischen dem Zinsfuß, zu dem die Bank Geld leiht und verleiht, die Zusammensetzung und Wahl des Verwaltungsrates, sowie die Maßnahmen, die zur Verbesserung der Hypothekengesetzgebung in den osteuropäischen Staaten, die die Bank voraussichtlich hauptsächlich in Anspruch nehmen werden, vorgenommen werden müssen.

Aufstandsbewegung in portugiesisch Guena

Paris. Havas berichtet aus Bolona (portugiesisch Guena, daß dort eine Aufstandsbewegung ausgebrochen sei, die den konstitutionationalistischen Elementen ermöglichte, die Verwaltung von Portugiesisch-Guena an sich zu reißen.

die an sich schon hohen und inzwischen bereits wieder erhöhten Agrarzölle im nächsten Halbjahr in Kraft gesetzt werden. Unterdessen hat die Regierung, um sich der Bindung der Vertragszölle zu entziehen, die Handelsverträge mit Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei gekündigt. Die Wahrscheinlichkeit aber, daß jetzt, wo durch die Zollunionspläne alles in Fluß gekommen, unklar und unbestimmt geworden ist, rechtzeitig neue Verträge zustande kommen werden, ist sehr gering. Die wirtschaftliche Sorge steigt an allen Punkten und ein Ausweg ist kaum sichtbar.

Aber der eigentliche, der schwere Konflikt ist die Attacke, die die Regierung auf die sozialen Gesetze unternimt, ein wahrer Generalangriff auf die Rechte der Arbeiter und Angestellten. Unter dem Vorwande, daß sie die Alters- und Invaliditätsversicherung, die, obwohl seit dem Jahre 1926 als Gesetz verkündet, dennoch nicht in Kraft steht, nun endlich in Kraft setzen will, soll an den „sozialen Lasten" mindestens so viel erspart werden, als diese Versicherung kosten würde; zu diesem Zwecke sollen die Kranken- und die Unfallversicherung empfindlich verschlechtert werden. „Abgebaut" sollen dann noch andere soziale Begünstigungen werden, aber der Hauptansturm gilt der Arbeitslosenversicherung, deren Defizit durch das ebenso unvorhergesehene wie ungeheure Wachstum der Arbeitslosigkeit natürlich riesig angeschwollen und noch immer nicht am Ende ist. Die „Reform" würde nun darin bestehen, daß viele Zehntausende aus der Arbeitslosenversicherung einfach hinausgeworfen würden und die Unterstützung für die Arbeitslosen an allen Punkten in bösartigster Weise reduziert würde; die „Reform" soll sich eben ganz auf dem Rücken der Arbeiter vollziehen. Diese Pläne haben in der Arbeiter- und Angestelltenschaft eine furchtbare Erregung hervorgerufen. Alle ihre Entschlüsse gehen dahin, daß über die Vorlagen gar nicht verhandelt werden, daß es ihnen gegenüber nur eine Taktik geben darf: sie unter allen Umständen zu verhindern. Ob sich die Regierung des ganzen Ernstes der Situation bewußt ist, mag zweifelhaft sein, aber der Sozialminister Resch hat die Konsequenzen bereits gezogen und ist zurückgetreten. Resch ist sicherlich kein Arbeiterfeind, kein Scharfmacher, und er, der bei unserem unvergeßlichen Hanusch Unterstaatssekretär gewesen ist, würde Gesetze, die dem Ausbau der sozialen Rechte dienen, sicherlich lieber vertreten als Gesetze, die das soziale Rechtsgebäude demolieren sollen. Aber er ist doch so eingebannt in die bürgerlichen Vorstellungen, daß er die Arbeitslosenunterstützung weniger als Pflicht denn als Gnade ansieht, die die bürgerliche Gesellschaft den Arbeitslosen erweist, daß ihm der Gedanke am nächsten liegt, an Gnade könne nur soviel gegeben werden, als zu gewähren der bürgerlichen Gesellschaft möglich ist. Das Recht der Arbeitslosen und die Pflicht des Staates haben in solchen Vorstellungen keinen Raum.

Aber die Sozialdemokratie kann da einfach nicht mittun. Man darf die Arbeitslosen nicht im Stiche lassen, und auf den Vorhalt, daß die Arbeitslosenversicherung passiv sei, kann die Sozialdemokratie nur antworten, daß die bürgerliche Welt für die Arbeitslosen eben auch Opfer bringen muß. Das aber will eine bürgerliche Regierung nicht einsehen, wohl nirgendwo einsehen, und deshalb die Größe und Schwere des Konflikts in Oesterreich, der nicht nur ein Konflikt zwischen Parteien, sondern zwischen Klassen ist.

Moskauer Aufruf für die Weltrevolution

Moskau. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Internationale beschäftigte sich mit den Vorbereitungen für die Maifeier und arbeitete einen aus 39 Punkten bestehenden Aufruf an das Weltproletariat aus, in dem die Parolen enthalten sind, unter denen die kommunistischen Parteien auf der ganzen Welt die Maifeiern abzuhalten haben. Die ersten zwölf Punkte dieses Aufrufs nehmen nur auf das Ausland bezug. In ihnen werden die bekannten Schlagworte der Komintern wiedergegeben, wobei von besonderem Interesse ist, daß den Opfern des Faschistenterrors, der kämpfenden roten Armee in China und den spanischen Revolutionären besondere Begrüßungen zugedacht sind. Die Arbeiter der ganzen Welt werden aufgefordert, einen Krieg gegen die Sowjetunion mit dem Bürgerkrieg im eigenen Land zu beantworten. Die Punkte 13—39 beziehen sich sodann auf die innerrussischen Verhältnisse, fordern Verstärkung des Industrialisierungs- und Kollektivierungstempos, Einsetzung aller Kräfte für die Durchführung des Fünfjahresplanes, Zurückweisung der ausländischen Angriffe wegen des russischen Dumpings und kündigen u. a. einen Ausbau der Roten Armee an.



General Guillaumat in Marokko entführt?

Der ehemalige Oberkommandierende der französischen Rheinlandarmee, General Guillaumat, erlitt auf einer Inspektionsreise in Marokko in der unwirtschaftlichen Gegend zwischen Marrakesch und Agadir eine Autopanne. Der General und seine Begleiter werden seitdem vermißt. Man befürchtet, daß sie von aufständischen Eingeborenen entführt worden sind.

Polens Vorsitz an der Arbeitskonferenz

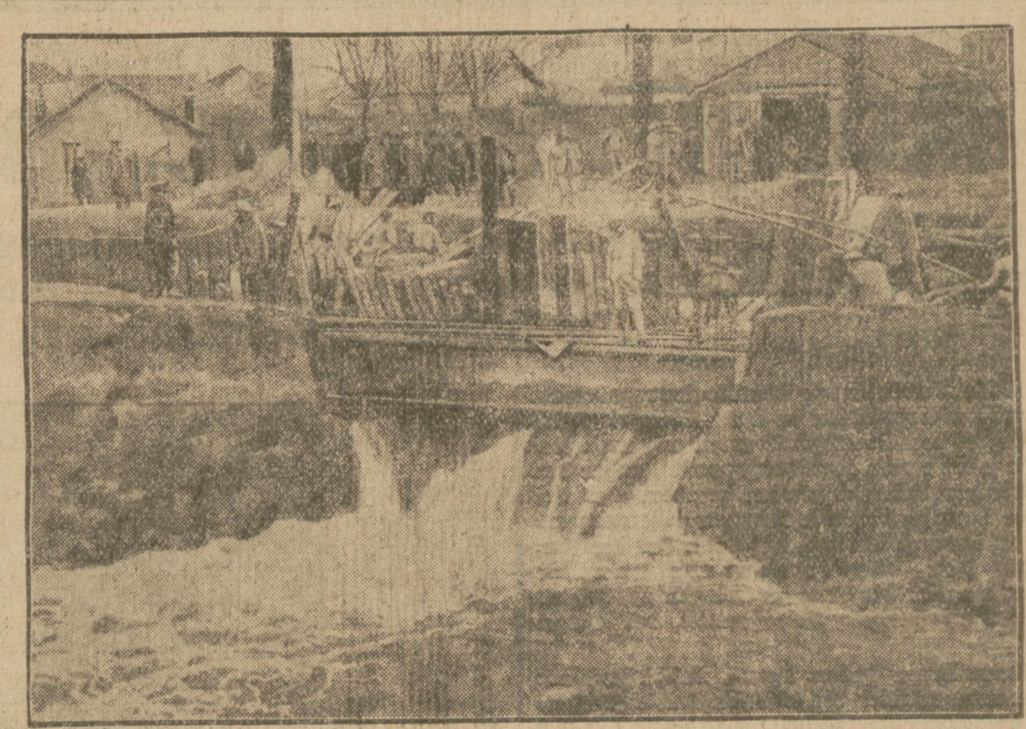
Sokal Vorsitzender der diesjährigen Arbeitskonferenz — Die Debatte über die Vorschläge zur Behebung der Arbeitslosigkeit — Der Widerstand der Unternehmer — Der Europaausschuß wird beraten

Genf. Die im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes vertretenen Regierungen haben in diesen Tagen Besprechungen über die Frage des Vorsitzers der diesjährigen Arbeitskonferenz, die am 28. Mai in Genf beginnt, gehalten. Man kam überein, daß Polen in diesem Jahre den Konferenzvorsitz übernehmen soll. Die formale Entscheidung liegt jetzt bei der Konferenz. An der Wahl des polnischen Delegierten beim Völkerbund Sokal, wird nicht gezweifelt.

Genfer Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Genf. Die Aussprache im Verwaltungsrat im Internationalen Arbeitsamt hat mit der Ueberweisung der Vorschläge der Arbeitslosigkeit an die Europakommission geendet. Auf Vorschlag des Vertreters Polens, wurde beschlossen, daß der Verwaltungsrat eventuell auf einer späteren Tagung, falls dies die Europakommission für zweckmäßig hält, noch einmal sich mit dem Vorschlage beschäftigen soll. In der späten Abendsitzung beleuchtete der deutsche Arbeitgebervertreter Dr. Krüger, das Programm vom Standpunkt der Unternehmer. Dem Vorschlage des Internationalen Arbeitsamtes sei, so führte Dr. Krüger aus, praktische Bedeutung kaum zuzuschreiben. Es heißt aber, daß vielfältige Initiative und Bemühung in den von der Arbeitslosigkeit am meisten betroffenen Ländern nicht sehen wolle, wenn eine internationale Instanz es heute noch für möglich halte mit Vorschlägen, wie Ausbau des intereuropäischen Straßennetzes, Einführung der internationalen Arbeitsvermittlungsstellen oder Einführung der automatischen Kuppelung die Oeffentlichkeit für eine Bemühung um die Behebung der Arbeitslosigkeit anregen zu können.

Ein wichtiger Teil der internationalen Wirtschaftspolitik sei die Goldpolitik der verschiedenen Länder. Die Goldpolitik werde heute noch zu häufig nicht von Wirtschafts-, sondern von rein politischen Erwägungen bestimmt. Die auf Grund politischer Erwägungen hergeleiteten Goldströme seien es, die zu einem sehr großen Teil für die gegenwärtige Wirtschaftskrise und die daraus resultierende Weltarbeitslosigkeit verantwortlich zu machen seien.



Ein Dammbruch des Ourcq-Kanals in Nordost-Frankreich
hat riesigen Schaden angerichtet: Weite Landstriche mit mehreren Ortschaften wurden unter Wasser gesetzt und 1500 Menschen obdachlos gemacht.

Praktische Revisionspolitik

Der Präsident der amerikanischen Arbeitervereinigung fordert Herabsetzung der Kriegsschulden.

Neuyork. In der amerikanischen Oeffentlichkeit findet eine Rede des Präsidenten der amerikanischen Arbeitervereinigung, William Green, die er im Studentenklub der Harward-Universität hielt, starke Beachtung. Green bezeichnete die Streichung, mindestens aber eine starke Herabsetzung der Kriegsschulden, als eine unerläßliche Vorbedingung für die Wiederkehr gesunder Verhältnisse in der Weltwirtschaft. Um die Arbeitslosigkeit in Amerika wirksam zu bekämpfen, empfahl Green die Einberufung einer Wirtschaftskonferenz durch den Präsidenten Hoover und forderte die Einsetzung eines ständigen Wirtschaftsrates, die sofortige Einführung des Fünfstunden-Arbeitstages bei Lohnausgleich sowie die Reform des Anti-Trustgesetzes.

„Briands Befürchtungen"

„Evening World" über Briands europäischen Wirtschaftsplan.

New York. „Evening World" sagt in einem Leitartikel, daß Briand die Befürchtung hege, es handele sich bei dem deutsch-österreichischen Zollplan nicht um eine wirtschaftliche Verbindung, sondern einen Anschluß. Aber, so fährt das Blatt fort, angesichts des rein wirtschaftlichen Charakters des Zollunionsplanes und des Beitrittsrechtes anderer Nationen sei es wenig wahrscheinlich, daß Frankreich den Plan aus obigen Gründen blockieren könne. Wäre ein Zollunionplan zwischen zwei anderen Staaten als Deutschland und Oesterreich zustande gekommen, so würde Briand der erste sein, der ihn als einen Schritt zur Verwirklichung seiner eigenen Pläne in bezug auf die Paneuropapolitik begrüßen würde. Es sei eine ironische Wahrheit, daß Briands Land scharfer Gegner seiner Europapolitik sei.

Die neue spanische Provinzverordnung

Madrid. Der Staatsanzeiger veröffentlicht ein Dekret durch das für jede spanische Provinz die Einsetzung einer Verwaltungskommission vorgeschrieben wird, die vorläufig den Aufgabenkreis der Provinzial-Deputation zu übernehmen hat. Artikel dieses Dekretes betrifft die Verhältnisse in Katalonien und besagt: Da der Generalitad von Katalonien gleichzeitig mit der Proklamierung der Republik wieder hergestellt worden ist, fallen die Provinzialdeputationen für ganz Katalonien fort. Die Provinzialneuordnung in Katalonien ist Sache der Regierung. — Der Generalitad. Die Madrider Regierung wird übrigens, wie Innenminister Maura mitteilt, von nun an eine öffentliche Vertretung bei der katalonischen Regierung in der Person des gegenwärtigen Gouverneurs von Barcelona haben.

Anerkennung Spaniens durch die Reichsregierung

Berlin. Auf Grund der Mitteilung, die die hiesige spanische Botschaft dem Auswärtigen Amt über die Bildung der neuen vorläufigen Regierung in Spanien gemacht hat, ist ihr die Antwort erteilt worden, daß die deutsche Regierung ihren Botschafter in Madrid angewiesen hat, unter Anerkennung der vorläufigen Regierung die amtlichen Beziehungen mit ihr aufzunehmen.

Todesurteil im Kürtenprozeß

Düsseldorf. Im Kürtenprozeß wurde noch einer dreiviertelstündiger Beratung das Urteil verkündet.

Der Angeklagte Kürten ist des Mordes in neun Fällen, in zwei Fällen in Verbindung mit vollendeter Notzucht und in zwei anderen Fällen in Verbindung mit gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen schuldig gesprochen worden. Für jeden Fall des Mordes wird er mit dem Tode bestraft. Wegen Mordversuches in sieben Fällen erhält er insgesamt 15 Jahre Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt. Auch ist die Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erkannt worden. Schließlich verfügte das Gericht noch die Beschlagnahme der Mordinstrumente, der zwei Scheren, des Hammers und der Dolchspitze.

Strafantrag gegen Hitler

München. Diplomingenieur Ballerstedt, der Führer der Bayernbundes teilt mit, daß er gegen Adolf Hitler Strafantrag stelle, weil er nach Blättermeldungen vor dem Schwurgericht Frankenthal (Pfalz) neuerdings behauptet habe, die Bewegung Ballerstedts sei separatistisch.



Als Vorboten der Völkerbund-Ratstagung

die unter dem Vorsitz des Reichsaußenministers Dr. Curtius im Mai stattfindet, sind vom 22. bis 25. April zwei hohe Beamte des Völkerbundbüros in Berlin: der englische Generalsekretär Sir Eric Drummond (links) und der deutsche Untergeneralsekretär Dufour-Feronce (rechts). Ihr Besuch in der Reichshauptstadt bezweckt die Orientierung des künftigen Ratspräsidenten Dr. Curtius über alle laufenden Völkerbundsangelegenheiten und die Fühlungnahme mit der Reichsregierung in einer Reihe wichtigster politischer und personeller Fragen.

Polnisch-Schlesien

Der „Oberschlesische Kurier“ droht!

Unsere Antwort auf die künstlich herbeigeführte Protestresolution der deutschen Katholiken, wegen der angeblichen „Gottlosenpropaganda“ des „Volkswille“, ist den Königshütter Schwarzkünstlern arg in die Knochen gefahren. In Ermangelung einer sachlichen Widerlegung unserer Angriffe, glaubt das Blatt, uns mit einem Artikel, der „Eine schäbige Antwort“ überschrieben ist, abfertigen zu können. Der Artikel entspricht durchaus der geistigen Höhe der christlichen Ethik, wie sie von diesen Verteidigern des reinen Christentums nicht anders zu erwarten ist. Hier einige Stilblüten, um die Verlegenheit zu verdecken, in welche man, samt der Protestresolution, geraten ist. Sie ist ganz der christlichen Ethik angepaßt, was ja, infolge der Nähe des Königshütter Hüttenteichs, durchaus verständlich ist. Es wird da in katholischer Phraseologie von „flegelhafter Polemik“, „unaufrichtiger Entschuldigung“, „geistiger Hilflosigkeit“, „persönlich gefärbten Attacken“, „sozialistischen Bonzen“, gefaselt und mit einer Drohung geschlossen, daß man vor Enthüllungen nicht scheuen wird, wenn wir derartige Feststellungen „herauskitzeln“ wollen.

Jeder, der in die angenehme Lage versetzt ist, in die geistige Werkstätte der Königshütter Schwarzkünstler hineinschauen zu müssen, wird wohl nicht einmal über das Denunziantentum gegen deutsche Lehrer, wenn sie den katholischen Kreisen nicht passen, gestaunt haben, und wo man Flegelhaftigkeit antreffen kann, das haben wir ja aus der Polemik gegen den Genossen Dr. Glücksmann als Zitat aus dem „O. K.“ bewiesen und uns eben gegen solche persönliche Attacken ausgesprochen. Verdrehungen haben von jeher zu den Werkzeugen katholischer Widerlegung gehört, wie sie eben in der „schäbigen Antwort“ zum Ausdruck kommen. Man spricht oder besser man unterstellt uns, als wenn wir uns in unserer Antwort gegenüber den Katholiken irgendwie entschuldigt hätten, was nicht der Fall ist, weil wir ausdrücklich bemerkt haben, daß wir auch in Zunkunft geloben, unsere Sache mit den uns geeigneten Mitteln zu verteidigen, wie es auch jeder anderen Partei überlassen bleibt, dies zu tun. Aber wer selbst von Unaufrichtigkeit lebt, der glaubt, sie auch anderen unterschieben zu müssen. Wir haben wohl deutlich genug unterstrichen, daß wir nicht gegen die Katholiken ankämpfen, sondern gegen den politischen Geschäftsgeist, der sich hinter dem Katholizismus verbirgt.

Katholische Gefühle und geistige Hilflosigkeit scheinen ja in der Redaktion des „Oberschlesischen Kurier“ sehr dicht beieinander wohnen zu müssen. Denn wir können den Schreiblingen des „O. K.“ versichern, daß wir noch nie genötigt waren, für unsere Korrespondenzen nach dem Ausland Anleihen aus Leitartikeln zu machen, wie dies gewisse Redakteure des „O. K.“ sehr oft beim geistlosen „Volkswille“ tun müssen, um ihre geistige Armut etwas aufputzen zu können. Auf diesem Gebiete können wir leider dem „Oberschlesischen Kurier“ nicht folgen und hätten auch die „schäbige Antwort“ auf sich beruhen lassen, wenn nicht unter der Adresse der „sozialistischen Bonzen“ eine Drohung ausgesprochen wäre, die wir nicht so ohne weiteres hinnehmen wollen. Es heißt in der „schäbigen Antwort“ wörtlich:

> **Ueber den Unterschied zwischen den vergnügten Taten sozialistischer Bonzen und ihren Worten wird vielleicht noch gelegentlich ein Ton zu sagen sein, wenn der „Volkswille“ es für angebracht hielte, derartige Feststellungen herauszukitzeln. Ohne besonderen Anlaß werden wir natürlich gern darauf verzichten, die Herren einer Erwähnung zu würdigen.**

Abgesehen davon, daß in unserer Antwort kein Sterbenswörtchen von vergnügten Taten „katholischer Bonzen“ zu lesen war, gibt der „Oberschlesische Kurier“ in seinem Schwächeanfall zu, daß es also bei den katholischen Bonzen etwas herauszukitzeln gibt, was das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen hat. Wir haben nicht geglaubt, daß sich jemand so tief hätte getroffen fühlen können, daß er sofort an vergnügliche Taten denkt. Weil wir aber in dieser Art Antwort eine Androhung von Enthüllungen sehen, so müssen wir schon etwas deutlicher werden. Wir erwarten weder von katholischen, noch von sonstigen Bonzen, daß sie gleich Engeln in der Welt dastehen. Von sozialistischen Bonzen allerdings erwarten wir noch immer, daß sie zu ihren vergnüglichen Taten jederzeit stehen, falls ihnen im Leben je ein solches Malheurchen passieren sollte. Denn dadurch, daß man sie verschweigt, macht man sie nicht ungeschehen, und die sozialistischen Bonzen haben nicht die Gelegenheit der katholischen Bonzen, die durch eine einmalige Ohrenbeichte im Jahr sich stets ein reines Westchen für die Zukunft schaffen können und ein kommendes Malheurchen wird auf gleiche Weise getilgt, wenn es nur nicht das Licht der Oeffentlichkeit erblickt und mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe unter Freunden bleibt. Zu dieser echt christlichen Moral gewisser Schwarzkünstler können wir uns leider nicht bekennen und für unsere Taten, seien sie recht oder schlecht, müssen wir schon persönlich stehen, da sind wir Heiden dennoch Christen genug, um bei der Wahrheit zu bleiben.

Uns scheint indessen, daß die sogenannten „Bonzen“ den Kreisen des „Oberschlesischen Kuriers“ viel näher stehen, als daß er sie in Verwandtschaft der Sozialisten zu suchen braucht. Die deutschen Sozialisten befanden sich noch nicht in der Zwangslage, ihre Bonzen mit guter Heimversorgung nach dem Ausland abschieben zu müssen, wie es in katholischen deutschen Kreisen der Fall ist. Vielleicht genügt das, wenn man schon etwas „herauskitzeln“ soll! Aber nicht als Drohung gedacht, sondern als Ueberzeugung, wenns sein muß.

Wir haben uns nie angemaßt, Richter darüber zu spielen, wie jeder seine weltanschauliche Ueberzeugung und seine religiösen Gefühle zu verteidigen beabsichtigt, das ist das gute Recht, der Anspruch auf Freiheit. Aber wir lassen unsere politischen und weltanschaulichen Tendenzen eben nicht von katholischen Phraseuren in den Dreck ziehen, wie es der sich auf christliche Ethik berufende „Oberschlesische Kurier“ fast täglich tut, und man kann am Königshütter Hüttenteich überzeugt sein, daß wir jederzeit zu antworten wissen werden, ohne uns mit Drohungen aus der Patsche helfen zu brauchen. Ueber deutsche klassische Bildung, mit einseitig verbohrten Doktrinären katholischer Ethik zu streiten, ist nicht unsere Aufgabe, aber wir waren überzeugt, daß „Götz von Berlichingen“ dem „Oberschlesischen Kurier“ schon eine „schäbige Antwort“ „herauskitzeln“ wird, und dem geistigen Niveau des Gegners haben wir unsere Polemik angepaßt.

Vor der Einführung eines neuen Eherechtes in Polen

Der Eherechtsentwurf der polnischen Regierung — Das Eherecht bildet die Aufgabe des modernen Staates und darf kein Privileg der Kirche sein — Der Staat ist weltlich und die Ehe muß auch weltlich sein — Zuerst Separation und dann die Ehescheidung — Beides spricht das Gericht aus

Eine gründliche Reform des Eherechtes in Polen, dürfte zu den wichtigsten Aufgaben des Staates und des Sejms gehören. Nur in dem ehemaligen preußischen Anteil, sind hier die Dinge halbwegs geordnet, während in den zwei weiteren Staatsteilen, das alte österrechische, bezw. russische Eherecht in Kraft steht, daß die ganze Eheangelegenheit dem Klerus in die Hände spielt. Besonders in dem ehemaligen Russ.-Polen bildet die Pfarrei zugleich das Standesamt. Dieser Umstand hat dazu geführt, daß bei jeder Ehetrennung, bezw. beim Eingehen von konfessionell gemischten Ehen, die Heiratskandidaten sich dem kalvinisten Glauben anschlossen, weil die katholische Pfarrei in solchen Fällen die Trauung verweigerte. Gerade die bedeutendsten Männer in Polen gehören dem Protestantismus an, wozu sie die Unduldsamkeit der katholischen Kirche gezwungen hat. Der unlängst verstorbene große Schriftsteller Zeromski und viele andere, die wir hier nicht nennen wollen, waren zwar in ihrer Jugend Katholiken gewesen, kehrten aber mit der Zeit der katholischen Kirche den Rücken, weil sie ihnen ihre konservativen und morschen Dogmen im Privatleben aufdrängen wollte. Kein Wunder daher, daß sich die gesamte unabhängige Intelligenz in Polen nach einem neuen, modernen Eherecht sehnt.

Vor dieser Reform bangt aber einem jeden freigesinnten Menschen in Polen, zumal sich alle über den gewaltigen Einfluß des Klerus Rechenschaft geben. Alle bisherigen Regierungen sind dieser Frage ausgewichen, denn sie wollten durch ein neues Eherecht die Macht des Klerus im Staate nicht vertiefen, andererseits fanden sie nicht genügend Mut, dem Klerus den Kampf zu erklären, der sich einer Ehereform zweifellos entgegenstellen wird. Wir waren daher nicht wenig überrascht, als in einigen Warschauer Blättern die Meldung auftauchte, daß die gegenwärtige polnische Regierung einen Eherechtsentwurf, der sich sehen läßt und der dem deutschen Eherecht sehr nahe steht, ausgearbeitet hat. Der Eherechtsentwurf passierte bereits die Kodifikationskommission, wurde dort gutgeheißen und dem Justizministerium überwiesen.

Das neue Regierungsprojekt stützt sich auf zwei Hauptgrundsätze und zwar:

1. Auf die Theorie, daß die normale Gestaltung des Eherechts Aufgabe des modernen souveränen Staates sei. 2. Auf die Ansicht, daß der moderne Staat weltlich sei und in seinen Gesetzen, in ihrem Hauptinhalt, religiöse Motive nicht berücksichtigen könne. Das Projekt läßt somit weder die katholische Kirche noch die anderen Glaubensbekenntnisse zu Worte und überläßt die Entscheidung des Eherechts ausschließlich dem weltlichen Staate. Weiter heißt es, daß die einleitenden Handlungen nur von dem Standesbeamten vorgenommen werden, d. h. vor dem Bürgermeister oder Amtsvorsteher, die theoretisch genommen auch Nichtchristen sein können, und zwar aus dem Grunde, weil die Ehe in dem Entwurf als ausschließlich weltliche Einrichtung behandelt ist. Die Bestimmungen der Artikel 28, 29, 35 und 41 über die Eheschließungen besagen, daß die Ehe eine ausschließlich weltliche Institution, durch die kirchliche Trauung soll nur der Anhänglichkeit der Bevölkerung zum kirchlichen Zeremoniell Genüge getan werden, und läßt sich nur als Wille deuten, diese gläubige Bevölkerung nicht zu reizen, damit sie gegen den Inhalt des Rechts selbst nicht protestiere, das keine religiösen Momente anerkennt.

Was die Fragen der Scheidungen anbelangt, so sieht das Projekt keine direkten Scheidungen vor. Man kann nicht sagen, daß man dadurch Scheidungen nicht anerkennt. Doch hier handelt es sich um dieselbe Taktik wie bei der Trauung. Zur Scheidung kommt man durch die Trennung (Separation), die die katholische Kirche anerkennt, und in bezug auf die katholische Volksgemeinschaft nicht wahrnehmen kann, daß sie nur eine Einleitung zur Scheidung ist. Das Verfahren ist folgendes. Es bestehen 15 Scheidungsgründe (in dem in zweiter Lesung angenommenen Projekt gab es nur deren 9), auf Grund deren das Gericht auf Trennung der Eheleute erkennt, wenn es gleichzeitig feststellt, daß die Rücksicht auf das Wohl von

minderjährigen Kindern der Trennung nicht im Wege

steht, sowie wenn eine

dauernde Zersetzung

des ehelichen Zusammenlebens festgestellt wird. (Art. 69.) Nach dem Ablauf von drei Jahren seit der Trennung der Ehe erkennt das Gericht auf Antrag eines der Eheleute, ohne Angabe von neuen Motiven, auf

Aenderung der Trennung in die Scheidung,

wodurch die Ehe aufhört. (Art. 88.) Hieraus geht hervor, daß nach drei Jahren jede Ehe geschieden werden kann. Denn jede Ehe, die geschieden werden will, findet leicht unter diesen 15 Scheidungsgründen irgendeinen Grund für sich. Darüber hinaus sieht der Entwurf vor, daß das Gericht auf Antrag der getrennten Ehegatten durch rechtskräftiges Urteil, die

dreijährige Separation abkürzen

und auf Scheidung vor dem Ablauf von jenen drei Jahren erkennen kann. (Art. 88.) Zum Beispiel, nach dem Ablauf von zwei Jahren der Trennung, eines Jahres, vielleicht gar eines Monats oder einer Woche, denn auf diese Abkürzung erkennt das Gericht nach eigenem Ermessen. (Art. 88.)

Neben den 15 Scheidungsgründen sieht das Projekt als Einleitung zur Scheidung die Separation (und somit auch die Scheidung)

ohne einen rechtlich anerkannten Grund

vor. Denn es bestimmt, daß Eheleute im Alter von mehr als 25 Jahren, die keine gemeinsame minderjährige Nachkommenschaft haben und zu Rechtshandlungen fähig sind, mit gegenseitigem Einverständnis nach einer dreijährigen Dauer der Ehe bei dem Gericht den Antrag auf Trennung ohne Angabe von Gründen stellen können. (Art. 65.) Der Richter nimmt diese Erklärung zur Kenntnis (Art. 67) und spricht die Separation für die Dauer eines Jahres aus. Wenn solche für ein Jahr getrennten Eheleute nach Ablauf des Jahres ihren Antrag bestätigen, so erkennt das Gericht auf Trennung für unbeschränkte Zeit (Art. 68), die nach Ablauf von drei Jahren oder eines kürzeren Termins (im Einverständnis mit dem Gericht) auf Scheidung umgewandelt wird.

Es liegt klar auf der Hand, daß alle freien Menschen ein solches Eherecht mit Genugtuung begrüßen werden. Daß aber die Kirche dagegen Sturm laufen wird, braucht man nicht erst besonders zu begründen. Sie wird nach dem Entwurf ganz ausgeschaltet, verliert also jeden Einfluß beim Eingehen der Ehe und nach dem die Separation jederzeit vom Gericht ausgesprochen werden kann, der nach einer Zeitspanne die Ehescheidung erfolgt, so sind die kirchlichen „Lehren“ über die Untrennbarkeit der Ehe über den Haufen geworfen. Der polnische Staat beherbergt mehrere Nationen und recht viele grundverschiedene Konfessionen und der Staat muß diesem Umstande Rechnung tragen. Wir wollen hoffen, daß der Regierungsentwurf in seinen Grundzügen zum Gesetz erhoben wird.

Arbeitslosenunterstützung für schlesische Kurzarbeiter

Die letzte Nummer des Amtsblattes „Monitor Polski“ veröffentlicht eine Verordnung des Arbeitsministeriums, welche den Kurzarbeitern, deren Wochenverdienst weniger als der normale Verdienst für 2 Arbeitstage beträgt, eine besondere Unterstützung zuerkennt. Diese Unterstützung bezieht sich auf den Monat April 1931. Die Höhe der Unterstützung wird der Vorstand des Arbeitslosenfonds bestimmen und sie bezieht sich auf nachfolgende Betriebe: Fitzner, Ferrum, Bismarck, Falva, Hubertus, Marta, Baildon, Silesia, Vereinigte Königs- und Laurahütte, Zgoda- und Friedenshütte. Weiter werden genannt: Hohenlohewerke, Rybniker Maschinenfabrik, Fitzners Schraubenfabrik, Elevator, Transport, Godulla in Morgenroth, Godullahütte, Gotthardtschacht, Liethander, Gutobor, Giesche, Sam, Firma Adler und Panowski, Fabrik der Grubenmaschinen, Pleßsche Gruben, Brade und Verein Deutsche Nickelwerke.

Baildon- u. Hubertushütte reduzieren Arbeiter

Die Hubertushütte will 650 Arbeiter reduzieren und hat ein diesbezügliches Gesuch an den Demobilmachungskommissar gerichtet. Die Baildonhütte, die erst vor kurzem 65 Arbeiter entlassen hat, will weitere 23 Arbeiter reduzieren.

Wir erfahren weiter, daß die Lohnstreitfrage in der Eisenindustrie an den Schlichtungsausschuß geleitet wurde. Der Demobilmachungskommissar Maske, begab sich in der Lohnstreitfrage nach Warschau, um sich weitere Instruktionen zu holen.

Der Wojewode ordnet Sparmaßnahmen an

Die Einnahmen des schlesischen Wojewodschaftsschatzes sind infolge der Wirtschaftskrise um 50 Prozent zurückgegangen. Im Februar, im Budgetjahre 1928/29, betrugen die Einnahmen 14 264 700 Zloty, im Budgetjahre 1929/30 10 227 800 Zloty und im Budgetjahre 1930/31 7 760 000 Zloty. Sie sind mithin um 7 Millionen Zloty oder um 50 Prozent zurückgegangen. Bis 20. April betrugen die Einnahmen 5 159 000 Zloty. In derselben Zeit im vorigen Jahre haben sie 7 079 000 Zloty betragen. In 20 Tagen ist das ein Rückgang von 2 Millionen Zloty. Diese Zahlen kennzeichnen am besten das wirtschaftliche Leben in der Wojewodschaft. Um das Budgetgleichgewicht zu erhalten, hat der schlesische Wojewode an alle ihm unterstellten Aemter ein Zirkular versendet, in welchem er fordert, äußerst sparsam zu wirtschaften.

Die Kattowitzer Messe — eine Uebersicht über die inländischen Erzeugnisse

Die Vorarbeiten der Organisation für die Zweite Kattowitzer Frühjahrsmesse, die in der Zeit vom 22. Mai bis zum 8. Juni 1931 stattfindet, schreiten rasch vorwärts, und man kann bereits heute voraussagen, daß die Aussichten der diesjährigen Messe trotz der schweren Wirtschaftslage als sehr günstig zu bezeichnen sind. —

Aus den zahlreichen, bereits erfolgten Anmeldungen können wir ersehen, daß die Möbelindustrie mit ihren modernen und doch preiswerten Erzeugnissen stark vertreten sein wird. Der Besucher wird außerdem die farbenreich gemusterten Teppiche, Kelims, sowie die künstlerisch ausgeführten Artikel der gesamten polnischen Volksindustrie bewundern können. Der Hausfrau werden besonders die modernen, praktischen Kücheneinrichtungen, neuen elektrischen Haushaltungsmaschinen und Apparate, Porzellanwaren, sowie Webstoffe und geschmackvolle, billige Gardinen interessieren. Auch der Musikliebhaber wird sich über die Güte der im Inlande erzeugten Musikinstrumente überzeugen können. Außerdem werden elektrische und landwirtschaftliche Maschinen, Motoren aller Art, Baumaterialien, Radioapparate, Sport- und Reiseartikel usw. ausgestellt.

Daher sollte jeder Erzeuger und Kaufmann, dem an einer Vergrößerung seines Kundenkreises und Absatzes liegt, die Gelegenheit nicht versäumen, entsprechend und wirksam für seine Waren zu werben und an der Zweiten Kattowitzer Frühjahrsmesse teilzunehmen.

Weitere Anmeldungen der Aussteller nimmt die Slonskie Towarzystwo Wystaw i Propagandy Gospodarczej (Schlesische Gesellschaft für Ausstellungen und Wirtschaftspropaganda) in Katowice, ul. Stawowa 14, Telephon 1868 u. 71.

Minister Prystor in Kattowitz

Am kommenden Montag wird uns der polnische Handelsminister Prystor mit seinem Besuch beehren. Der Minister wird sich einen Tag in Kattowitz aufhalten und die Interessenten empfangen.

12 000 Zloty Subvention für den „Strzelec“

Die heutige „Polonia“ weiß zu berichten, daß das Wojewodschaftsamt dem „Strzelec“ 12 000 Zloty Subvention ausgezahlt hat. Das genannte Blatt frägt an, aus welchen Mitteln die Wojewodschaft die Subvention an eine völlig bedeutungslose Organisation gewährt hat.

Gastspiele der Tegernseer Bauernbühne in Nikolai und Neudorf

Am Freitag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Hotel Polski in Nikolai ein zweites Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne statt. Zur Aufführung gelangt die überall mit außerordentlichem Beifall aufgenommene Kleinstadtkomödie „Das Sündennest im Paradies“. Alle, die die Tegernseer einmal gesehen haben, werden mit großer Freude wieder hingehen, und alle, die sie nicht gesehen haben, sollten unbedingt hingehen, sie werden hochbefriedigt sein, denn es ist ein wirklicher Genuß, ein solch' hervorragendes und kerngesundes Bauernensemble, in dem jede Figur eine origenelle Type ist, zu sehen und zu hören. Zwischen den Akten, musiziert das so sehr beliebte Tegernseer Konzertterzett. Karten im Vorverkauf im Hotel Polski und an der Abendkasse.

Am Sonnabend, den 25. April werden die Tegernseer, abends 8 Uhr auch ein Gastspiel in Nowa Wies, Hüttengasthaus, veranstalten. Zur Aufführung gelangt der überaus lustige Bauernschwank „Die drei Dorfheiligen“, der überall mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Darstellung der Tegernseer zeigt urwüchsiges Bauerntheater. Volkskunst im besten Sinne des Wortes. Karten im Vorverkauf, in der Buchhandlung Mienkina und an der Abendkasse.

Die Verhandlungen über den deutsch-polnischen Schulstreit beendet

Der Internationale Gerichtshof im Haag beendete am Mittwoch die öffentliche Verhandlung über den deutsch-polnischen Schulstreit. Wann das Gutachten hierüber verkündet werden wird, ist noch nicht bekannt.

Jugendmusikkurse des Deutschen Kulturbundes

Die Jugendmusikkurse finden von nun ab nicht mehr im Lyzeum, sondern in den Räumen des Verbandes deutscher Volksbüchereien in Polen, Kattowitz, ul. Marjacka 17 (Hinterhaus), statt.

Schlägereien zwischen Polizei und Arbeitslosen in Scharley

Bei der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung kam zwischen den Arbeitslosen Stefan und Karl Pinkacz und dem Polizeifunktionär Franz Nowak zu Tätlichkeiten. Ein Arbeitsloser versetzte dem Polizeibeamten einen Schlag auf den Kopf, der den Polizeibeamten niederstreckte. Der Gemeindebeamte Piksa eilte dem Polizeibeamten zur Hilfe, desgleichen auch der Zollbeamte Janaczek. Der Letztere wurde ebenfalls entwaffnet und erhielt mehrere Schläge. Janaczek, dem der Säbel entrissen wurde, zog einen Revolver und gab mehrere Schüsse ab, die glücklicherweise niemanden verletzt haben. Beide verwundeten Funktionäre wurden ins Krankenhaus in Scharley eingeliefert.

Kattowitz und Umgebung

Weitere Schwindeleien mit Gewinnlosen.

In Kattowitz und Umgegend treibt ein raffinierter Lotterieschwindler in letzter Zeit sein Unwesen. Neuerdings fand sich der Täter in der Wohnung der Frau Hedwig Guzy auf der ulica Piastowska 3 in Kattowitz ein. Der Gauner erkundigte sich so beiläufig nach der näheren Adresse eines gewissen Schuhmann. Dieser sollte angeblich in der Lotterie 300 Zloty gewonnen haben. Es galt nun, diesen Mann ausfindig zu machen. Im Verlauf der weiteren Unterhaltung gab der Betrüger an, daß er schon tagelang auf der Suche nach Schuhmann wäre. Er sei aber bereit, daß Gewinnlos für den Betrag von 25 Zloty zu verkaufen. Die Frau schöpfte anfangs keinen Verdacht und kaufte das Los für 9,50 Zloty. Darauf erhielt sie eine Quittung, lautend auf den Betrag von 300 Zloty. Die Frau begab sich später, zwecks Einlösung der Quittung in ein Lotteriegeschäft auf der ulica sw. Jana in Kattowitz. Sie mußte jedoch erfahren, daß sie einem gerissenen Gauner in die Hände gefallen ist und es sich bei der Quittung um ein wertloses Papier handelt, da auf das Los kein Gewinn entfallen ist. Schwer enttäuscht begab sich die Betrogene wieder nach ihrer Wohnung. Es wird angenommen, daß es sich bei diesen Schwindeleien, um ein und denselben Gauner handelt. Beim Auftauchen des Betrügers ist unverzüglich die Kattowitzer Polizeidirektion auf der ulica Zielona 28, oder die nächste Polizeistelle zu benachrichtigen. x.

Umsatzsteuerzahlern zur Beachtung! Der Magistrat in Kattowitz teilt mit, daß in der Zeit vom 23. April bis 22. Mai d. Js., bei der Steuerabteilung auf der ulica Pocztowa 16, 1. Stockwerk, Zimmer 6 in Kattowitz, die Listen für die Einschätzung zur Gewerbesteuer (Umsatzsteuer) für das Jahr 1931 zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegen. Es handelt sich hierbei um Steuerzahler, welche im südlichen Teil von Kattowitz und zwar ab Eisenbahnlinie, sowie im Ortsteil Bogutschütz, wohnhaft sind. x.

Betr. Gebäudesteuer. Der Magistrat in Kattowitz wird im Laufe des Monats April den Hausbesitzern, innerhalb der Großstadt Kattowitz, Veranlagungen zur Gebäudesteuer für das Jahr 1931/32 zustellen. Die erste Rate der Steuer soll bis zum 15. September bezahlt werden. Gegen die Steuerveranlagung kann seitens des Hausbesitzers, bezw. dessen Vertreter, binnen 28 Tagen, vom Tag der Zustellung ab gerechnet, reklamiert werden. y.

Rezitationsabend von Frau Herrnstadt-Oettingen. Sonnabend, den 25. April 1931, wird um 8 Uhr abends, im Reitzensteinsaal, Kattowitz, ul. Marjacka 17, die bekannte Künstlerin neuere Dichtung rezitieren. Ihre nachschöpferische Gestaltung künstlerischer Werke wird diesen Abend zu einem Erlebnis machen. Karten im Vorverkauf sind in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei-Verlags S.-A. und bei Hirsch zu haben.

Noch ein Unglücksfall. In der Nacht zum gestrigen Mittwoch erlitt in Kattowitz die Helene L. aus Kattowitz einen Schwächeanfall und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. y.

Zawodzie. (Verhängnisvoller Sturz.) In der Nähe der Porzellanfabrik glitt der Arbeiter Stanislaus Jaworski aus Kattowitz so unglücklich aus, daß er sehr schwere Beinverletzungen erlitt. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft, wurde der Verunglückte nach dem städtischen Spital überführt. y.

Bogutschütz. (Verzweiflungstat eines Obdachlosen.) In der Nacht zum gestrigen Mittwoch sprang auf der Ferdinandgrube im Ortsteil Bogutschütz in selbstmörderischer Absicht der 60jährige Obdachlose Hugo Kozyrba in einem, mit heißem Wasser gefüllten Behälter. Durch rasches Eingreifen des wachhabenden Grubenwächters konnte der Mann, allerdings in schwerverletztem Zustand herausgefischt werden. K. erlitt erhebliche Verbrühungen und mußte sofort in das städtische Krankenhaus in Kattowitz überführt werden. K. ist seit längerer Zeit ohne Beschäftigung und obdachlos und hat die Tat in einem Verzweiflungsanfall begangen. x.

Zalenze. (Ein „teurer“ Spaß.) Die Kattowitzer Kriminalpolizei arretierte einen gewissen August G. und Stefan S., welche von dem Restaurant Kryst im Ortsteil Zalenze ein haltendes Fuhrwerk bestiegen und mit diesem eine Spritztour unternahmen. Gegen die „Spaßmacher“ wurde gerichtliche Anzeige erstattet. x.

Wie die kommissarischen Betriebsräte auf den Gieschegruben Wahlen durchführen

Bekanntlich finden auf sämtlichen vier Schachtanlagen der Gieschegruben am Sonnabend, den 25. April, die Betriebsratswahlen statt. An diesem Wahltage wird sich zeigen, ob die Mitglieder der kommissarischen Rada erneut wiedergewählt werden sollen. Die Durchführung der Wahl liegt in den Händen eines Sanacjawahlvorstandes. Dieser Wahlvorstand der kommissarischen Rada schaltet und waltet nach seinem eigenen Gutdünken, führt Streichungen von Kandidaten durch, sowie erklärt ihm mißliebige Listen als ungültig. Auch die zur Wahl zugelassenen Vorschlagslisten werden der gesamten Belegschaft vorenthalten, indem dieselben nicht zum Aushang gelangen. Laut Wahlordnung zum Betriebsrätegesetz, § 6, bestimmt derselbe: Spätestens drei Tage vor dem Beginn der für die Stimmabgabe gesetzten Frist sind die zugelassenen Vorschlagslisten in geeigneter Weise zur Einsicht der Beteiligten auszulegen oder auszuhängen. Obwohl seit Jahren in ganz Polnisch-Oberschlesien in sämtlichen Betrieben, bei Wahlen den Belegschaften die Vorschlagslisten öffentlich zum Aushang gebracht wurden, denken diese Herren der kommissarischen Rada ganz anders, indem diese die Belegschaft von 5500 Mann aus der ganzen Einsichtnahme der zugelassenen Vorschlagslisten ausschalten. Was die kommissarischen Radavertreter gesagt haben, ist eingetreten, indem laut Wahlbekanntgabe die Vorschlagslisten nur im Betriebsbüro auf Verlangen vom 22. bis 24. April, in der Zeit von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags zur Einsicht vorgelegt werden. Das ist eine bewußte Ausschaltung der Belegschaft, weil weder Tag- sowie Mittagschichter die Möglichkeit geboten wird, die Listen einzusehen. Daraus kann man ersehen, was für eine jämmerliche Rolle diese Auchgewerkschaftler spielen, indem ihr Treiben in Arbeiterfragen sich noch fürchterlicher auswirkt als von seiten der Bergherren. Eine größere Provokation der Belegschaft hat es noch nicht gegeben. Hier liegt klar auf der Hand, daß die Arbeiterschaft der Gieschegruben gänzlich ins „Klare“ gekommen ist, wozu die Sanacjaretter fähig sind. Wie die Wahlhandlung am Wahltage selbst stattfindet, kann die Belegschaft sich vorstellen. Die gesamte Wählerschaft muß am Wahltage ein wachsames Auge über die Wahlhandlung auf allen vier Schachtanlagen haben. Die Antwort für die Nichtbeachtung des § 6 der Wahlordnung überlassen wir der Belegschaft zur Entscheidung, indem keine einzige Stimme für die Listen der Sanacjagewerkschaften gegeben werden darf. Jeder klassenbewußte Arbeiter muß für Aufklärung sorgen, weil man durch den Nichtaushang der Vorschlagslisten eine heillose Verwirrung geschaffen hat, um Stimmen zu fangen. Ebenfalls muß damit gerechnet werden, daß die Stimmzettel selbst nicht mit den Spitzenkandidaten sondern nur mit der Nummer allein bezeichnet werden. Für die klassenbewußten Arbeiter kommt nur die Liste des Bergbauindustrieverbandes in Frage, mit der Nummer 5 und dem Spienkandidaten Kubitzek Stanislaus. Arbeiter der Gieschegruben! Beweist am Wahltage selbst, daß die diktatorischen Gelüste der nationalistischen Söldlinge auf den Gieschegruben für immer von der Bildfläche verschwinden.

Königshütte und Umgebung

Unterstellung des Einwohnermeldeamtes der Stadt

Nach einer Verordnung des Staatspräsidenten war das Königshütter Einwohnermeldeamt der hiesigen Polizeidirektion unterstellt. Nach einer Gültigkeit von mehreren Jahren wurde diese Verordnung wieder aufgehoben, so daß das Einwohnermeldeamt wieder von der Stadtverwaltung zu führen ist. Die damit verbundenen Vorbereitungen sind auf einen Zeitraum von einem halben Jahre angesetzt, so daß die endgültige Uebernahme des Einwohnermeldeamtes durch die Stadt am 1. Juli d. J. erfolgen wird. Durch diese Neuerung entstehen der Stadt bedeutende Unkosten und weitere Belastung der Stadtfinanzen. Man rechnet mit einer Ausgabe von mindestens 65 000 Zloty, die dann später alljährlich in den Haushaltungsplan eingesetzt wird.

Im Zusammenhang mit dieser Neueinführung werden seitens der Stadt neue Registrierungslisten zur Einführung gelangen, wozu bereits ein bestimmter Betrag seitens des Magistrats bewilligt wurde. Wie wir erfahren, wird die Zählung der Königshütter Einwohnerschaft noch im Laufe dieses Monats durchgeführt. Von einer Registrierung in der bisher üblichen Weise soll Abstand genommen werden, da es sich in der Praxis herausgestellt hat, daß viele Bürger infolge mangelhafter Schreibkenntnisse und wegen der Nichtbeherrschung der polnischen Sprache die zugestellten Formulare lückenhaft ausgefüllt haben. Die in den nächsten Tagen stattfindende Registrierung wird durch die städtischen Beamten vorgenommen. Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, dem aufnehmenden Beamten die Personaldokumente eines Familienmitgliedes vorzulegen und ihnen die Aufnahme erleichtern. Auf diese Weise will die Stadtverwaltung ein genaues Personalverzeichnis ihrer Bürgerschaft erreichen. Hierbei wird noch darauf hingewiesen, daß vorläufig alle Obligationen, die in das Bereich des Einwohnermeldeamtes fallen, im Gebäude der Polizeidirektion an der ulica Gimnazjalna 25 zu erledigen sind. Dieses bezieht sich in der Hauptsache auf die Meldevorschriften.

Wechsel in der Dezernatsführung. Das bisher vom 2. Bürgermeister Dubiel geführte Dezernat des städtischen Schlachthauses, wurde Stadtrat Adamek übertragen. Anderseits hat 2. Bürgermeister Dubiel die bisher vom Stadtrat Adamek verwalteten Dezernate des technischen Betriebsamtes und des städtischen Pfandleihamtes übernommen. m.

Vom Stadtbauamt. Der beim städtischen Bauamt angestellte Ingenieur Bittner besitzt die Qualifikation eines Landmessers und ist berechtigt, katasteramtliche Vermessungen vorzunehmen. Da B. vordem mehrere Jahre bei der Skarboferm als Sachverständiger für den Grubenabbau tätig war, kann er der Bürgerschaft, seitens des Magistrats, in Angelegenheiten des Grubenbaues empfohlen werden. m.

Ein eigenartiger Verkehrsunfall. An der ulica Krakuska schleppte der Fleischer K. mit seinem Gespann ein defektes Personenauto. Hierbei kam von der entgegengesetzten Seite ein anderes Fuhrwerk, wodurch der Radfahrer Kubiak aus Königshütte in das Verkehrsknäuel hineingeriet. Er wurde von einem der Gespanne erwischt und stürzte zu Boden. Zum Glück erlitt er nur leichte Hautabschürfungen, sein Fahrrad jedoch wurde vollständig zertrümmert. m.

Schwerer Geschäftseinbruch. Nach dem Eindrücken einer Fensterscheibe, drangen Unbekannte vom Hofe aus, in das Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Dyballa an der ulica Juljusza Ligonia 8, ein, entwendeten eine große Menge verschiedener Waren und entkamen in unbekannter Richtung. Den genauen Wert der gestohlenen Waren konnte der Kaufmann noch nicht feststellen, doch ist der Schaden ein beträchtlicher. m.

Geldaneignung. Die Inhaberin des Zeitungsgeschäftes Frau Schan, brachte bei der Polizei zur Anzeige, daß eine gewisse M. S. einkassierte Gelder für Zeitungen und Zeitschriften in Höhe von 124 Zloty nicht an die Geschäftsfrau abgeliefert hat. m.

Einbrüche bei der Industrie. In der Nacht zum Mittwoch drangen unbekannte Täter gewaltsam in ein Magazin des Marienschachtes der Skarboferm an der ulica Jana ein und entwendeten Lampen, Zubehörteile und Karbid, im Werte von 200 Zloty. In einem anderen Falle wurde in der Königshütte eine große Menge Eisen gestohlen, dessen Wert bisher noch nicht festgestellt wurde. Die Polizei nahm unter dem Verdacht der Täterschaft den Arbeiter K. J. aus Königshütte fest. m.

Siemianowitz

„Manna“ in Siemianowitz.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

Als noch die mechanische Bäckerei im Bau begriffen war, über die so viel in der Presse berichtet wurde, hat sich in Siemianowitz kein Mensch für die Sache interessiert. Nicht einmal die Siemianowitzer Bäcker befaßten sich mit dieser Angelegenheit. Man war nämlich in Siemianowitz darauf nicht vorbereitet, daß die mechanische Bäckerei sich bei uns ebenfalls niederlassen wird. Nun ist sie bereits da, die Heiduker „Manna“, und hat sich bei uns heimisch eingerichtet, indem sie gleich drei Verkaufsstellen neueröffnet hat. Siemianowitz ist ein Arbeiterort, wie überhaupt alle großen Industriegemeinden in der Wojewodschaft, und den Arbeitern ist ein jeder neuer Laden, der ihnen selbst um einen Groschen die Ware billiger bietet, willkommen. Ueberhaupt noch dazu ein Bäckerladen, der die Semmel und das tägliche Brot verkauft. Man muß es der „Manna“ schon lassen, denn sie hat anfangs, als sie ihre Verkaufsstellen neu eröffnete, die Brotpreise gedrückt. Die Semmel in der „Manna“ waren viel größer, als bei den Bäckern und schlechter waren sie auch nicht. Die 10-Groschen-Semmeln werden 3 Stück für 25 Groschen angeboten und sind erheblich größer, als die Semmel bei den Privatbäckern. In der letzten Zeit sind sie leider kleiner geworden, aber sie sind trotzalledem noch billiger, als bei den Bäckern.

Was die Brotpreise anbetrifft, da konnte kein Bäcker mit der „Manna“ mitkommen. Sie bot Brot in allen möglichen Größen und Formen an, was sich nur ein Großbetrieb leisten kann. Die Brotpreise waren um 10 bis 15 Prozent niedriger und das Gewicht war voll gewesen, nicht so, wie bei den Bäckern, die ein 3½ Pfund schweres Brot für 4 Pfund verkaufen. Kein Wunder daher, daß die Arbeiter von Siemianowitz bei der „Manna“ sich mit Backware eindecken. Das tägliche Brot bildet doch schließlich die Hauptnahrung in einer jeden Arbeiterfamilie.

Leider Gottes haben sich die Dinge in der letzten Zeit bei der „Manna“ sehr arg verschlimmert. Die Brotpreise sind gestiegen, aber dafür wollen wir die Verwaltung nicht verantwortlich machen, denn die Mehlpreise sind ebenfalls erheblich gestiegen. Hier sei nur bemerkt, daß die Brotpreise bei der „Manna“ auf derselben Höhe stehen, wie bei den Privatbäckern. Wir wollen hier etwas anderes hervorheben und dafür ist allerdings die Verwaltung verantwortlich. Besonders das schwarze Roggenbrot weist außerordentlich viel Unreinheiten auf. Man findet dort Glas, Holz und selbst Nägel, und es hat den Anschein, daß das Mehl den Mäusen auch Unterkunft bietet, denn sie lassen sichtbare Zeichen zurück. Eine mechanische Bäckerei hat den Vorzug, daß sie in hygienischer Hinsicht sauberes und reines Gebäck liefert, was aber von der mechanischen Bäckerei in Heiduki nicht behauptet werden kann. Die Arbeiter sind dem Unternehmen nicht schlecht gesinnt und sie sind der Ansicht, daß die Konkurrenz der „Manna“ die Bäcker zur Vernunft bringen kann, aber sie muß einwandfreies Gebäck liefern. Die Ortsintelligenz hat sich anfangs durchwegs mit Gebäck bei der „Manna“ versorgt, aber sie bleibt jetzt aus, weil das Brot, was Sauberkeit anbetrifft, manches zu wünschen übrig läßt.

Die obigen Zeilen schreiben wir nicht deshalb, um dem Unternehmen zu schaden. Diese Absicht liegt uns völlig fern. Wir weisen nur darauf hin, daß die Verkäuferinnen der Unreinlichkeiten wegen viel auszustehen haben, weil die Leute das Brot zurückbringen und mit „Pierunie“ nicht knausern. Herr Grzesik läßt hier anscheinend die Zügel schleifen und die Verwaltung kümmert sich wenig um diese Dinge.

Wenn wir schon über die „Manna“ reden, so sei uns erlaubt, auf die schlechte Entlohnung des Verkaufspersonals hinzuweisen. Die verantwortliche Leiterin des Ladens wird in Siemianowitz mit 80 Zloty und ihre Hilfskraft mit 25 Zloty monatlich bezahlt. Uns scheint das doch „ein wenig zu wenig“ zu sein und wir meinen, daß diese Bezahlung der Arbeit tatsächlich nicht angepaßt ist. Wie das in den Verkaufsstellen in anderen Gemeinden ist, entzieht sich unserer Kenntnis, aber in Siemianowitz wird nicht besser bezahlt. — „Manna“, bessere dich, denn damit kann man schlecht als ein vorbildliches Unternehmen renommieren! . . .

3 neue Schuhmachergesellen. Die Schuhmacherinnung in Siemianowitz hat am vergangenen Sonntag drei Lehrlinge freigesprochen. Zwei von den Freigesprochenen erhielten das Prädikat „gut“ und der dritte „genügend“.

Myslowitz

Der Myslowitzer Magistrat und die Arbeitslosigkeit.

In einer Magistratssitzung wurde im Besonderen die kritische Lage derjenigen Arbeitslosen behandelt, die keinerlei Unterstützungen erhalten. Um dieser Kategorie von Arbeitslosen eine Gelegenheit zum Verdienen zu geben, einigte man sich dahin, Schnellarbeiten auszuführen, wobei die genannten Arbeitslosen zur Arbeit herangezogen werden, wofür Entschädigungen für ledige Personen bis zu 18 Jahren, in Höhe von 3,50 Zloty, bis zu 21 Jahren 4 Zloty, mit über 24 Jahren 5 Zloty und für Verheiratete, in Höhe von 6,50 Zloty, gezahlt werden. Gleichzeitig wurde der Ausweis über die ausgezahlten wöchentlichen Unterstützungen für die arbeitslosen Saisonarbeiter, aus der Zeit vom 15. Dezember 1930 bis zum 1. März 1931, in Gesamtsumme von 35 562 Zloty zur beglaubigenden Kenntnis entgegengenommen.

Im weiteren einigte man sich dahin, für die Ferienzeit als Praktikanten für das städtische Krankenhaus einen Mediziner der Posener Universität aufzunehmen und zwar für eine entsprechende Entschädigung.

Die Verwaltung der städtischen Betriebe wurde ermächtigt, auf der Maaiestraße elektrische Lichtleitungen anzulegen. Zum Schluß der Sitzung wurden einige Verwaltungsangelegenheiten erledigt. —h.

Volkszählung in Myslowitz. Der Myslowitzer Magistrat gibt bekannt, daß in der Zeit vom 22. bis zum 30. d. Mts. die vom Ministerium angeordnete Volkszählung vorgenommen wird. Die einzelnen Angaben müssen auf den diesbezüglichen Formularen mit Tinte und leserlich angeführt werden. Den Beamten, die mit der Durchführung der Volkszählung betraut wurden, sind die notwendigen Angaben wahrheitsgetreu zu machen. —h.

Brzezinka. (Von einem fünfjährigen Knaben angeschossen.) In Abwesenheit der Eltern hantierte in der elterlichen Wohnung auf der ulica Grunwaldzkiej 31 in Brzezinka das 5jährige Söhnchen Isidor Notmann mit einem Revolver Marke „Mauser“, Kal. 7,65. Plötzlich ging ein Schuß los und traf die daneben stehende 6jährige Helene Cichon von der ulica 3-go Maja 72. Das Mädchen wurde durch einen Brustschuß erheblich verletzt und mußte sofort in das Spital überführt werden. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. r.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Betriebsratswahlen in der Koksanstalt der Bismarckhütte.

Die letzten Betriebsratswahlen in der Koksanstalt brachten folgendes Ergebnis: Die „Federalisten“ erhielten 2 Mandate, die polnischen Klassenkampfgewerkschaften 2 Mandate, die deutschen Gewerkschaften 2 Mandate. Die Polnische Berufsvereinigung ist aus den Wahlen leer ausgegangen und hat ihre Mandate an die Federalisten abtreten müssen.

Streiflichter zum Angestelltenabbau in der Friedenshütte

Der „Allgemeine Lokal-Anzeiger“ berichtet am 16. April über den Angestelltenabbau in Poln.-Oberschlesien folgendes:

Von der Wirtschaftskrise und den damit immer in Verbindung gebrachten Abbaumaßnahmen in Ost-Oberschlesien werden die Angehörigen der Minderheiten am schwersten betroffen. Der Wechsel der Staatshoheit brachte die Unterstellung der Werksleitung unter polnische Generaldirektoren und Direktoren, die ihre Aufgabe vor allem darin gesehen haben, unter Hinweis auf die angeblich schwere Wirtschaftslage die Industrieanlagen unter allen Umständen von den Minderheitsangehörigen zu säubern. Ein typisches Beispiel dafür ist die Praxis in der Friedenshütte.

Kaum haben am 1. April 40 Angestellte des Werkes „unter dem Drucke der schwierigen Lage“ ihre Kündigungen zum 1. Juli erhalten, so spricht man schon wieder von neuen Kündigungen per 1. Oktober, die etwa 60 bis 80 Angestellte betreffen sollen. Man sucht sich dazu ausnahmslos Oberschlesier im besten Mannesalter von 35—50 Jahren aus. Dafür werden Angestellte aus anderen polnischen Gebieten angenommen. Durch den Abbau wurden in dem Hüttenwerk bereits 189 Angestellte betroffen. Die am 30. Juni zur Entlassung kommenden Angestellten entlasten die Unkosten um etwa 24 000 Zloty monatlich. Welche Rolle dieser Betrag bei den durch den aufgeblähten Direktionsverwaltungsapparat verursachten Generalunkosten spielt, möge die nachfolgende Aufstellung von Monatsgehältern einiger Direktionsmitglieder zeigen:

1. Generaldirektor Lewalski	118 000 Zloty
2. Oberdirektor Wauer	68 000 „
3. Oberdirektor Gieszynski	35 000 „
4. Direktor Absolon	38 000 „
5. Direktor Zawadzki	30 000 „
6. Wojewode a. D. Bilski	30 000 „
7. Direktor Pieler	35 000 „
8. Direktor Kajetanowicz	20 000 „
Sa.	374 000 Zloty

Zur Beschaffung einer Wohnung für Kajetanowicz hat die Verwaltung vor nicht langer Zeit ein Abstandsgeld von 30 000 Zloty gezahlt. So sieht in Wirklichkeit die Wirtschaftskrise aus. Durch eine Reduktion des Direktorenapparates bezw. der Gehälter, die man als Entlohnung für geleistete Arbeit wohl nicht gut ansprechen kann, blieben nicht nur alle Angestellten und Arbeiter im Brote, sondern durch Erhaltung der Massenkaufkraft würde auch die Allgemeinwirtschaft gestärkt und die Wirtschaftskrise stark gemildert werden können.

Ueberfall auf Polizei, sowie Zollbeamten. Von zwei Arbeitslosen wurde in Scharley der Polizeibeamte Franz Nowak, welcher vor dem dortigen Gemeindeamt Wache stand, angefallen und so schwer verletzt, daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Daraufhin entwendeten die Rowdies dem Schutzmann den Säbel und schlugen unbarmherzig auf den Beamten ein. Von einem Gemeindebeamten wurde dem wehrlosen Polizist Hilfe geleistet. Kurze Zeit später erschien beim Gemeindeamt ein Grenzer, welcher angab, gleichfalls überfallen und mißhandelt worden zu sein. Der Grenzbeamte feuerte 5 Schüsse nach den fliehenden Tätern ab, welche jedoch ihr Ziel verfehlten. Die Polizei hat weitere Untersuchungen eingeleitet, um der Täter habhaft zu werden. Es handelt sich um zwei Personen, dessen Personalien inzwischen ermittelt werden konnten. r.

Groß-Piekar. (Schwerer Verkehrsunfall eines 6jährigen Knaben.) Auf der ulica Marjacka in Groß-Piekar wurde von einem Personenauto der 6jährige Hubert Skrzypulec aus Groß-Piekar angefahren und an den Beinen sehr schwer verletzt. Es erfolgte die Ueberführung in das Spital, wo dem Jungen das rechte Bein amputiert werden mußte. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen, soll der Verunglückte selbst die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen. r.

Pleß und Umgebung

Sozialistische Volksversammlung in Kostuchna. Am vergangenen Sonntag hatten die polnischen und deutschen Sozialisten eine öffentliche Versammlung im Saale des Herrn Christ anberaumt, zu welcher als Referent der Sejmabgeordnete Dr. Glücksmann (D. S. A. P.) erschienen ist. Wie groß das Bedürfnis nach einer solchen Versammlung war, zeigte der Besuch derselben. Obwohl keine öffentliche Propaganda vorher getrieben wurde, langten die Sitzplätze nicht aus. Gegen 500 Männer füllten den Saal, und das will schon was heißen. Sonst waren bei ähnlichen großen Versammlungen kaum der fünfte Teil anwesend, dafür sah man diesmal auch einzelne Gesichter aus anderen Parteien, bis hinauf zur Sanacja, ebenso die Polizei. Genosse Bannek eröffnete um 3 Uhr die Versammlung und erteilte dem Redner das Wort. Genosse Dr. Glücksmann streifte in einem zweistündigen Referat alle heutigen Probleme in einer so fesselnden und erschöpfenden Weise, daß alle ganz befriedigt wurden und wiederholt durch stürmische Bravorufe ihre Zustimmung bekundeten. Da kam die „Arbeit“ der Parteien im Sejm zur Sprache, die im krassen Widerspruch zu ihren Versprechungen vor der Wahl steht. Hervor tut sich besonders die Snacja. Die Arbeitslosen, Arbeiter und vor allem die kleinen Staatsbeamten haben mit dem Wahlzettel dieser Partei ihr Vertrauen geschenkt und ihr zur Macht verholfen haben, und nun zum Dank dafür empfindlich getäuscht werden. Obwohl die Sozialisten nichts versprochen haben und nur in so kleiner Zahl im Sejm sitzen, treten sie mit allen Mitteln für die Rechte der breiten Massen ein. — Der Kapitalismus leide heute an einer Krankheit, die man als „Wechseljahre“ nennen kann, und die vielen Doktoren und Professoren können oder wollen diese Krankheit nicht heilen. — Es ist natürlich nicht möglich, die ganze Rede niederzuschreiben, dazu reicht der Raum für einen Versammlungsbericht nicht aus. Behandelt wurden jedoch alle Fragen und auch gangbare Wege gezeigt, so in der Angelegenheit der Arbeitslosen und in der so brennenden Wohnungsfrage. Der Redner schloß mit den Worten: „Mögen die anderen Parteien dem Arbeiter Kühe, goldene Uhren, Arbeit und gute Ernährung versprechen, halten können sie es nie, da sie eben die Interessen der höheren Klassen zu vertreten haben. Die Sozialisten werden dem Arbeiter nur so viel versprechen, wie er sich mit dem Stimmzettel selbst erringt.“ Da der Aufforderung zur Diskussion niemand nachkam, dankte Genosse Bannek dem Redner in einer längeren Ausführung, in welcher er sagte, daß so befähigte und studierte Leute, wie Genosse Glücksmann, es gar nicht nötig hätten, sich für die Arbeiterschaft mit ihrem Leben einzusetzen. Sie könnten es ja schließlich auch so machen wie die „Herren“ Abgeordneten der Bürgerparteien, sich ins fertige Nest zu setzen, wo kein Sturm weht. Wenn unsere sozialistischen Abgeordneten aber so für uns eintreten, dann haben wir die heilige Pflicht, für sie einzutreten und für eine starke Partei zu sorgen. Hiermit sei dem Genossen Glücksmann auch unser Dank ausgesprochen. Gleichzeitig möchten wir aber den Wunsch hegen, öfters eine solche Versammlung zu veranstalten, es können ruhig mehrere Dörfer zusammenkommen, denn die Leute gehen ja am Sonntag stundenweit zur Kirche, und die Sozialisten werden den Weg auch nicht scheuen.

Rybnik und Umgebung

Knurow. Am vergangenen Sonntag fand eine Versammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Anstelle des Sejmabgeordneten Genossen Kowoll, der am Erscheinen verhindert war, erschien der Genosse Pielorz. Um 3 Uhr eröffnete Genosse Biela die Versammlung und erteilte diesem das Wort zum Referat. In diesem erläuterte er das Wort „Marxismus“, ferner den Schandparagraphen 218 und seine Folgen, über die gegenwärtige Wirtschaftskrise und den 1. Mai. Hierzu nahmen die Genossen Hajok und Biela Stellung. Nach längerer Aussprache wurde einstimmig beschlossen, trotz der zahlreichen Feierschichten der Parteileitung Folge zu leisten und an der Demonstration des 1. Mai in Kattowitz gegen die reaktionäre Herrschaft teilzunehmen. Mit dreifachem Hoch auf die Internationale schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Tarnowitz und Umgebung

Rojca. (Noch einmal der „Arbeiterfreund“ auf der Radzionkaugrube.) Vor einigen Tagen brachten wir einen Artikel mit obiger Ueberschrift. Derselbe ist dem Direktor Leonhardt so auf die Nerven gegangen, daß er seine Taten einer Prüfung unterzog. Sehr unangenehm war es ihm, daß man in diesem Artikel den früheren Direktor Holonder etwas auf die Beine stellte. Dieser ist doch ein Deutscher und zählt zu den „Tyrannen“. Nur die „Swoi“ haben Verständnis für die Bevölkerung. Gleich nach dem Erscheinen des Artikels besuchte eine besondere Kommission die Arbeiterkolonien und stellte den Tatbestand an Ort und Stelle fest. Da dies alles auf Wahrheit bestand, so entschloß sich „Pan Leonhardt“ die Backöfen wiederum in Betrieb zu setzen. Hier ist ein Fall, wo man wirklich sagen kann, daß die Arbeiterpresse, der „Volkswille“, geholfen hat. Diejenigen Arbeiter, die da sagen, daß es keinen Zweck hat, Zeitungen zu lesen, können sich überzeugen, daß es doch Zweck hat, denn eine Arbeiterzeitung ist das Sprachorgan des arbeitenden Volkes. Die Arbeiterfamilien, die nun zu ihren früheren Rechten gelangen wollen, werden dem „Volkswille“ gewiß dankbar sein, daß er einen Direktor zur „Arbeiterfreundlichkeit“ bewogen hat. —a.

Der Berg des Grauens

Alpen-Roman von Friedrich Lange.

30)

Wie ein gereiztes Tier im Käfig lief Zeller in dem kleinen Wohnraum seiner Hütte auf und nieder. Ein Abenteuer lockte, eine Sünde, die seine mutige Rettungstat völlig aufwog, sie in krassen Egoismus umwandelte.

„Nein, ich tue es nicht! Was geht mich das Weib Neudecks an?“ haspelte er in überstürzten Worten hervor.

Mit verkrampften Fäusten blieb er vor dem Lager der Verunglückten stehen, sah mit feindseligen Augen auf Liselotte nieder. Vielleicht — so ahnte er — kam eine Stunde, in der er diesen Tag verfluchen würde.

Es zwang ihn in die Knie. Ihren Kopf zärtlich zwischen beide Hände nehmend, flüsterte er: „Liselotte, gib du mir ein Zeichen, was ich tun soll — ob du bei mir bleiben willst — und sei es auch nur für kurze Zeit!“

Verloren hing sein Blick an ihrem bleichen Antlitz.

„Liselotte — entscheide du!“

Da hob ein tiefer Atemzug ihre Brust, ging leise und doch hörbar aus ihrem Munde.

Zeller taumelte in die Höhe, hielt sich rücklings am Tisch fest. Unverkennbare Freude prägte sich auf seinem ratlosen Gesicht aus.

„Das Zeichen —“, stammelte er. „Sie hat mir ein Zeichen gegeben. Ich deute es bejahend — nun weiß ich, was ich zu tun habe...“

Die Arme erhoben, mit hartem Entschluß auf dem kantigen Gesicht, sprach er laut vor sich hin: „Nur dem Starken gehört das Glück!“

Dann sagte er trotzig: „Ich wag's!“

Von Stunde an stand sein Tun und Lassen unter der Diktatur der Liebe.

* * *

Die Rettungsexpedition passierte eben den Latschengürtel am Geißbachferner, als Georg Zeller zu den Leuten stieß. Er winkte dem Gendarm. Neudeck merkte es nicht. Der stampfte voran mit totem Blick und einem Gesicht, das wie zu Stein erstarrt war. Nun, in Sichtweite der Unfallstelle, hatte er alle Hoffnung verloren. Er kannte die Hochgebirgsferner zu gut, um zu wissen, daß es aus ihnen nur in den seltensten Fällen Rettung für Abgestürzte gab.

„He — gebt euch keine Mühe! Hier ist alles umsonst!“ raunte Zeller.

Der andere, selber ein Sohn der Berge, nickte begreifend.

„Habt's gesehn? Eure Hütten liegt da in der Näh' —“

Sein Landsmann neigte bejahend den Kopf.

„Als ich mich durch den Schneesturm gearbeitet hatte, konnt' ich nix mehr finden. Sie muß in einem Spalt liegen. Könnt' ja suchen, wird aber net viel nützen...“

Der andere schloß sich der Expedition wieder an, und Zeller stakelte scheinbar todmüde hinab in den Wald. Man konnte es ihm nicht verübeln, daß er sich nicht anschloß, denn wer aus der Eiswüste kam, war verbraucht.

„Ein Glück, daß der Neudeck voranging. Ich hätte ihm nicht in die Augen schauen können...“, stammelte der Münchener vor sich hin.

Den Schritt verhaltend, blieb er stehen und sah den Männern mit der Bahre nach.

„Wie ein Leichenzug schaut dös aus — aber die Leich' werden s' net finden...“ Manchmal, wenn er in großer Erregung war, verfiel er in Dialekt.

Auf Umwegen erreichte er die Jagdhütte wieder. Dieser Gang durch sein Revier war der bedrückendste und beseligendste zugleich. Das Abenteuer, das er heraufbeschworen hatte, lastete wie ein Alp auf seiner Brust, wenn er an den armen, verzweifelten Neudeck dachte. Und es wurde zu einem süßen Gift, wenn die Gerettete Besitz von seinem Denken nahm. Vielleicht war eben diese nagende, erwartungsvolle Ungewißheit — wie wird sich das alles anlassen?! — das seltsam erregende Moment.

Dabei ließ er sich nicht von niedrigen Instinkten leiten.

„Ich werde sie nicht anrühren. Sie ist die Frau des anderen“, sagte er sich immer wieder.

Und letzten Endes gab Liselotte selbst den Ausschlag! Wollte sie zurück ins Forsthaus — gut, ihr Wunsch sollte ihm Befehl sein. Es war schon eine unerhörte Gnade, mit dieser Frau für einige Tage Kameradschaft gepflogen zu haben, ein Geschenk des Himmels, für sie zum Retter und Pfleger auserkoren zu sein!

Anderntags ging die Jagd auf den Bock auf; aber die Büchse würde nicht sprechen.

Liselotte mußte gesunden! Dies war Ziel und Wunsch, hinter dem alles andere — aber auch alles — zurückstehen mußte!

Dann saß er bis in die sinkende Nacht am Lager der geliebten Frau, lauschte mit einer nie gekannten Ergriffenheit jedem ihrer Atemzüge. Er dachte nicht mehr daran, einen Arzt zu holen, weil er fest an die Genesung seiner Patientin glaubte.

„Solange ich bei ihr bin, kann ihr nichts passieren!“ sagte er leise und überzeugt.

Später machte er sich aus Decken ein Lager neben der Bettstatt zurecht, schlief nach den unerhörten Anstrengungen und seelischen Belastungen dieses Tages wie ein Murmeltier.

* * *

Der Mond stand schon am Himmel, als die Expedition nach Gams zurückkehrte. Mit leeren Händen und trüben Gesichtern. Der Ferner gab sein Opfer nicht mehr heraus. Und der Neuschnee hatte es unter sich begraben.

Den Förster hatten sie mit Gewalt zurückbringen müssen. Der war mehr tot als lebendig ins Forsthaus eingeliefert worden. Was aus dem werden sollte? Nun, die Zeit vernarbt alle Wunden...

Als anderntags der Pfarrer im Forsthause vorsprechen wollte, fand er verschlossene Türen vor. Neudeck war noch in der Nacht hinauf in den Wald geschlichen. Wie sollte es ihn da unten leiden neben dem leeren Bett Liselottes, in der Wohnung, wo ihn jeder Gegenstand an sein Weib erinnerte?!

„Ich muß hinauf zu meinen Tieren!“ hatte er sich selbst zugerufen. Mochten sie inzwischen hier unten das Unglück registrieren, darüber lang und breit debattieren. Er wollte sich oben in seinen Wäldern verkriechen und versuchen, mit der niederschmetternden Tatsache „Liselotte tot“ fertig zu werden.

Was sein Körper aushielt — die ganze Nacht ohne Schlaf, mit zerfetztem Gemüt bald hier, bald da sinnend auf einem Felsblock sitzend — war unglaublich. — Der Schmerz um die Abgestürzte machte ihn stumpf und gefühllos.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Gen. Matthias Eldersch gestorben.

Wie in der Mittwochnummer bereits berichtet wurde, ist Genosse Matthias Eldersch an Herzschlag am Montag früh, im 62. Lebensjahr, gestorben. Der Verstorbene war durch viele Jahre Abgeordneter des österreichischen Reichsrates noch vor dem Kriegsausbruch. In der letzten Zeit bekleidete er die Würde des Nationalratspräsidenten im österreichischen Nationalrat. Genosse Matthias Eldersch war ein Brünner und hat sich vom Arbeiterstande hinaufgearbeitet. Vor dem Kriege war er Krankenkassenbeamter und hat auf dem Gebiete des Krankenkassenwesens Hervorragendes geleistet. Den Bielitzer Genossen ist Matthias Eldersch aus der Vorkriegszeit sehr gut bekannt, da er öfters Versammlungen und Konferenzen bei uns in Bielitz abgehalten hatte. Mit Genossen Eldersch ist wieder eine markante Persönlichkeit geschieden. Wieder einer von der alten Garde, welche in den 80er und 90er Jahren vorigen Jahrhunderts die schwersten Kämpfe für den Sozialismus durchgekämpft haben. Er scheute keine Opfer, wenn es galt, der Arbeiterklasse zu dienen und den Fortschritt zu fördern.

Ehre seinem Andenken!

Es geht uns nicht schlecht in Polen!

Zu dieser Ansicht kam ein Fremder, welcher am Dienstag, den 21. d. Mts. bei der Infanteriekaserne vorüberging. Die ganze Kaserne prangte in reichem Flaggenschmuck. Das Militär rückte in Paradeuniform aus. Unter klingendem Spiel wurde zu einem Festgottesdienst ausgerückt. Zurück ging es wieder mit Musik in die Kaserne. Hier wurden wieder Reden gehalten, kurz und gut, es ging zu, als wenn wir uns im reinsten Schlaraffenland befinden würden! . . .

Ein Arbeitsloser geht dieselbe Straße. Tiefbekümmert und verärgert geht er seinem Heim entgegen. Für heute hatte man ihm mit Bestimmtheit Arbeit versprochen. Als er aber die Arbeit antreten wollte, wurde ihm erklärt, daß der Posten schon besetzt sei, er möge einige Tage später kommen!

Nun mußte er noch die Wahrnehmung machen, daß ein ganz Fremder bevorzugt wurde, während er, der schon früher bei der Firma beschäftigt war, außerdem für eine Familie zu sorgen hat und keinerlei Unterstützung erhält, wieder leer ausgehen mußte! Von was soll die Familie leben?! Ganz verzweifelt geht er bei der Kaserne vorüber, sieht den Prunk, hört die Musik und denkt sich, hier haben die Leute unter Arbeitslosigkeit und Krise nicht zu leiden. Der Vater Staat sorgt für sie reichlich, für die Arbeitslosen ist aber nichts da, die können von der Luft und von der Musik satt werden!

Diese vielen Festlichkeiten bei ganz geringfügigen Anlässen wirken direkt aufreizend in dieser schwersten aller Krisenzeiten! Verdienstmöglichkeiten gibt es gar keine. Findet sich irgendwo ein freier Arbeitsplatz, so wird um diesen direkt gerauft! Früher haben die verbissenen Arbeiterfeinde die Arbeitslosenunterstützung in gehässigster Weise eine Prämie auf die Faulheit genannt! Diese Arbeitslosenunterstützung, die heute nur einen Bettel darstellt, erhält ein großer Teil der Arbeitslosen überhaupt nicht! Findet sich irgendwo eine Arbeitsgelegenheit, da werden Arbeitskräfte von weit entlegenen Ortschaften herangezogen und die Einheimischen gehen leer aus oder sie müssen sich den Arbeitsplatz erkämpfen, wie es oft beim Lobnitzer Talsperrenbau der Fall ist!

Es wäre den Arbeitsvermittungsstellen dringend zu empfehlen, daß an Arbeitsstätten, bei welchen die Einheimischen noch nicht restlos Beschäftigung erhalten haben, keine Fremden herangezogen werden!

Das Geld, welches aber auf solche unnütze Festlichkeiten hinausgeworfen wird, sollte doch lieber zur Unterstützung für Arbeitslose verwendet werden!

Uns geht es doch bei weitem nicht so gut, daß wir jeden Monat, manchmal sogar mehrere Male Feste feiern könnten!

Wie schaut der Erfolg der Rattenvertilgungsaktion in Bielitz aus? Der Rattenkrieg wurde in Bielitz mit großem Tamtam eingeleitet. Sämtliche Geschäftsleute und Hausbesitzer mußten das Rattengift übernehmen. Kontrollorgane gingen von Haus zu Haus und kontrollierten, ob alles auch vorschriftsmäßig durchgeführt wurde. Ueber den Erfolg dieser Aktion ist aber bis heute noch nichts bekannt geworden. Es scheint aber das Gift nicht recht besonders gewirkt zu haben, denn man findet noch immer Ratten an gewissen Stellen. Ganz besonders wohl fühlen sich aber die Ratten beim Bielitzer Bahnhof. Futter finden sie auch reichlich und an Schlupfwinkeln fehlt es ihnen auch nicht. Besonders in dem bei der Bahnpost sich befindlichen Müllkasten scheinen sie einen sehr guten und ungestörten Aufenthaltsort gefunden zu haben. Wenn sich jemand überzeugen will, dann braucht er nur von der über den Bahnhof führenden Brücke das Treiben der Ratten beobachten. Zehn bis 12 Stück ausgewachsene Ratten spazieren wie die zahmen Hunde bei diesem vor der Post befindlichen Müllkasten herum! Wurde hier die Rattenvertilgungsaktion richtig durchgeführt?

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko. Die 3. Zensurkonferenz war Mittwoch, den 22. April l. Js. Die Auskünfte werden den Eltern und deren Stellvertretern Samstag, den 25. April erteilt und zwar über die Schüler der Klassen 1—4 von ½5—6, über die Schüler der Klassen 5—8 von ½6—7 Uhr in den Klassen der Anstalt. Die Direktion bittet die geschätzten Eltern zahlreich erscheinen zu wollen.

Theater und Kunst

Stadttheater Bielitz.

Donnerstag, den 23. April, abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie gelb) „Welche wars?“ Lustspiel von A. Bebesco.

Freitag, den 24. April, abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot) „Wnelche wars?“ Lustspiel von A. Bibesco.

Von der Bielitzer Theatergesellschaft. Im Anschluß an unsere Verlautbarung bezüglich des nächstjährigen Abonnement, geben wir den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß das Anrecht auf die alten Plätze den Abonnenten bis zum 31. Mai cr. gewahrt bleibt. Nach diesem Zeitpunkt werden alle bis dahin nicht abonnierten Plätze dem allgemeinen Verkauf zur Verfügung gestellt.

Gottlosenpropaganda der Sozialisten?!

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Ostschlesische Post“ vom Sonntag, den 19. d. Mts., einen Artikel, worin sie die „Volksstimme“ beschuldigt, Gottlosenpropaganda zu betreiben! Im Langen und Breiten wird erzählt, daß unsere Propaganda die religiösen Gefühle und tiefsten Empfindungen der Mehrheit der Bevölkerung verletze! Zum Schlusse kommt der Artikelschreiber auf den Gedanken, unseren Abgeordneten, Genossen Dr. Glücksmann, als den Urheber dieser angeblichen Gottlosenpropaganda hinzustellen! In dem ganzen Artikel wird aber keine einzige Silbe, wann, in welcher Nummer und wodurch wir die christlich-katholische Bevölkerung angeflegelt, oder gar einen Gesinnungsterror ausgeübt hätten!

Beim eifrigsten Suchen können wir auch keinen Artikel in der „Volksstimme“ finden, wo Gottlosenpropaganda getrieben worden wäre. Meint sie vielleicht die Osternummer, oder eine spätere Nummer, wo wir die „Ostschlesische Post“ deshalb angegriffen haben, weil sie in ihrem volkswirtschaftlichen Teil von einer guten Konjunktur in der Bielitz-Bialaer Textilindustrie zu berichten wußte? Oder waren es die Betrachtungen eines Arbeitslosen über die Osterpredigten?

Kurz und gut, wir können nicht herausfinden, und es hat sich auch noch niemand bei uns beklagt, daß wir seinen religiösen Gefühlen zu nahe getreten sind. **Bei uns Sozialisten ist und bleibt die Religion Privatsache!** Wenn aber die Priester ihren Stand und die Kirche dazu mißbrauchen, indem sie Politik unter dem Mantel der Religion betreiben und die sozialistische Partei und ihre Führer angreifen und anflegeln, dann können wir natürlich auch nicht schweigen. Daß die heutige Kirche und fast der größte Teil der Priester, mehr dem Kapitalismus, als dem armen Volke dienen, ist doch ein altbekannte Tatsache! Dies zu konstatieren, ist doch noch lange nicht eine Verletzung der religiösen Gefühle der Gläubigen. Gerade in der jetzigen schweren Zeit der Wirtschaftskrise und der katastrophalen Arbeitslosigkeit kommt mancher Arbeitslose zu Betrachtungen über Theorie und Praxis bei der Handhabung der christlichen Nächstenliebe! **Es gibt so viel reiche Glaubensgenossen unter dem Unternehmertum, welche während der Krise die armen Glaubensgenossen aufs Pflaster werfen und sie in ihrem Elend ganz kaltblütig liegen lassen!!** Wenn wir dies konstatieren, so haben wir gewiß die christlichen und religiösen Gefühle der hohen Direktoren mit ihren hohen Gehältern oder reichen Aktionäre verletzt?!

Wie kann heute einem Arbeitslosen zumute sein, wenn er schon viele Monate ohne Arbeit und auch ohne Unterstützung dasteht! Wenn er dann noch für eine mehrköpfige Familie zu sorgen hat, dann ist seine Lage eine noch viel schlimmere! Einem solchen Menschen sollen dann keine Gedanken über die sogenannte „göttliche Weltordnung“ kommen, wo der beste Christenmensch, weil er arm ist, bei den vollsten Lebensmittelmagazinen verhungern muß?! Wenn dann ein solch bedauernswertes Opfer, der so viel gepriesenen Wirtschaftsordnung seinem Unmut in der Presse Luft macht, so hat man nach der Meinung des sehr christlichtuenden „Kurier“ die religiösen Gefühle der Bevölkerung verletzt!!

Dieser Patetchrist von der „Ostschlesischen Post“ sollte nur dahin trachten, daß die Gebote der christlichen Nächstenliebe vor allem anderen, von seinen Hintermännern restlos befolgt werden. Aber diese gleichen den hölzernen Wegweisern auf den Kreuzwegen, welche den Weg zwar zeigen, wohin er führt, ihn aber selber nicht gehen! Richtet euch nach unseren Worten, nur nicht nach unseren Taten, das ist doch die altbekannte Devise der Klerikalen!

Wenn diese Patentchristen ihre eigenen Lehren nicht befolgen, so ist daher darin eher eine Verletzung der religiösen Gefühle der christlichen Bevölkerung zu sehen! Wenn wir den Bibelspruch zitieren, der auf unsere kapitalskräftigen Glaubensgenossen angepaßt ist und der da lautet: „Wer zwei Röcke hat, geb dem einen, der keinen hat“, oder „eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel“ so ist **dies Gottlosenpropaganda?!**

Der Gründer der christlichen Lehre hatte nicht einmal so viel, wo er sein müdes Haupt hinlegen konnte, währenddem seine Nachfolger in Schlössern und Palästen wie Könige residieren! Ist nicht dies mehr geeignet, als Gottlosenpropaganda bezeichnet zu werden?!

Und was sagt die „Ostschlesische Post“ zu der Geschichte von dem reichen Jüngling, der zu Christus ging und ihn fragte, was er tun soll, damit er das ewige Seelenheil erringe, worauf ihm Christus sagte: „Willst Du vollkommen sein, dann gehe hin, verkaufe alles, was Du hast und verteile es unter die Armen“. Darauf ging der Jüngling betrübt fort, denn er war sehr reich! Ist dies auch eine Gottlosenpropaganda?)

Wenn aber die „O. P.“ meint, daß durch unsere Propaganda die Radikalisierung und Bolschewisierung weiter Kreise herbeigeführt wird, so ist er wiederum im Irrtum!

Wer ist an der heutigen Krise schuld, wer ist daran schuld, daß den Arbeitslosen keine, oder nur sehr geringe Arbeitslosenunterstützung gezahlt wird, wer ist daran schuld daß der arme Teufel, der die Miete nicht bezahlen kann, unbarmherzig aufs Pflaster gesetzt wird?! Das sind meistens sehr fromme Christen, die der „O. P.“ sehr nahe stehen!

Wir fragen daher: **Wie lange noch, soll sich die Arbeiterschaft dies alles bieten lassen?** Diese Maul- und Lippenchristen sollen nur nach den Lehren Christi handeln und nicht bloß reden, dann werden sie sich auch nicht über eine vermeintliche Gottlosenpropaganda zu beklagen brauchen. Wenn irgend eine Propaganda besteht, die gegen diese Mißbräuche der Patentchristen sich richtet, dann sind sich diese traurigen Helden selbst daran schuld.

Daß sich aber die Herren von der „O. P.“ noch herausnehmen, uns jede Polemik mit ihnen zu verbieten, das grenzt schon an Größenwahn. Wir werden doch in Punkto unserer Taktik, von diesen Rosenkranzbrüdern uns keine Vorschriften machen lassen!

Ja, du liebe „Oberschlesische Post“, das finstere Mittelalter ist doch schon vorüber, wo man solche Gottlosenpropagandisten als Ketzer am Scheiterhaufen zur höheren Ehre Gottes verbrennen konnte!!

—s.

„Wo die Pflicht ruft!“

Achtung Genossen!

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß der Kartenverkauf für die am 1. Mai l. J. um 5 Uhr nachmittags im Theater stattfindende

Manifest-Akademie

im Büro der Gewerkschaftskommission Bielitz im Arbeiterheim stattfindet.

Die Genossen werden ersucht, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versorgen, damit am Verkaufstage bei der Kassa im Theater ein Andrang vermeiden wird. Die Preise sind sehr mäßig gehalten, so daß ein jeder imstande sein wird, sich dieses Vergnügen zu leisten. Das Programm, an welchem Nationalrat Genosse Viktor Stein als Festredner und alle Kulturorganisationen des hiesigen Bezirkes mitwirken, wird sehr reichhaltig und dem Festtage angepaßt sein.

Daher alle am 1. Mai ins Theater!

Das Festkomitee.

Arbeiter-Konsum- und Sparverein für Bielsko u. Umgeb. reg. Genossenschaft m. b. Haftg. in Bielsko.

Den P. T. Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß auf Grund des § 32 des Statutes in folgenden Ortschaften

Mitgliederversammlungen

mit folgender Tagesordnung stattfinden.

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Wahl der Delegierten.
3. Allfälliges.

Bielitz: Freitag, den 24. April l. Js., um 6 Uhr abends im Arbeiterheim.

Kamitz: Samstag, den 25. April l. Js., um 6 Uhr abends im Gemeindegasthause.

An die P. T. Mitglieder ergeht das Ersuchen, bei den Versammlungen bestimmt zu erscheinen.

Der Vorstand.

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Donnerstag, 23. April, um 7 Uhr, Deklamationsabend.
Freitag, 24. April, abends 6 Uhr, Musikprobe f. Anf.
Sonntag, den 26. April, nachmittags 5 Uhr, Gesangs- und Spielabend.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ in Alexanderfeld.

Den P. T. Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß bei der am 4. April l. J. stattgefundenen Generalversammlung folgende Jahresbeiträge festgesetzt wurden: Vollzahler 5 Zl., Anschlußmitglieder 2.50 Zloty und Jugendliche 3 Zl. Bemerk. wird, daß die Hefte nur Vollzahler und Jugendliche erhalten. Die Mitglieder werden ersucht, die Beiträge so bald als möglich zu begleichen, da die Begünstigungen für das Schutzhaus ab 1. Mai nur mit der quittierten Jahresmarke gewährt werden.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“. Achtung Bezirksvorstandsmitglieder! Am Dienstag, den 28. April l. J. findet um 6 Uhr abends in der Redaktion der „Volksstimme“ eine Bezirksvorstandssitzung statt, in welcher wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind. Bezirksvorstandsmitglieder, erscheint alle pünktlich. Die Exekutive.

Verein Arbeiterheim Bielitz. Am Samstag, den 25. April l. J. findet um 5 Uhr nachmittags im Arbeiterheimsaale die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereins Arbeiterheim in Bielitz mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Pflicht der Mitglieder ist es, vollzählig und pünktlich zu erscheinen! Der Vorstand.

Verein jugendl. Arbeiter, Aleksandrowice. Samstag, den 25. April, veranstaltet obiger Verein in den Lokalitäten des H. Wallaschke „Zum Patrioten“ das diesjährige Frühlingsfest, zu welchem alle Genossen, Freunde und Gönner des Vereins auf das herzlichste eingeladen werden.

Lobnitz. (Voranzeige.) Der A. G. V. „Widerhall“ in Lobnitz gibt heute schon allen Brudergesangvereinen bekannt, daß er sein 10jähriges Gründungsfest am Sonntag, den 31. Mai, im Falle ungünstiger Witterung den nächstfolgenden Sonntag veranstalten wird. Sämtliche Arbeiter-Gesangvereine sowie Kulturverbände werden daher heute schon ersucht, diesen Tag für Lobnitz freizuhalten.



„Warum singen die beiden Damen immer zusammen?“
„Mir scheint, keine will die Verantwortung allein tragen.“
Tribuna.

Das „skandalöse" Monument vor der Kirche Sacre-Coeur in Paris

Am höchsten Punkt des Montmartre, ganz Paris überragend, steht die Kirche Sacre-Coeur mit ihrer 83 Meter hohen Kuppel. Als hätte die Reaktion dieses romanisch-byzantinische Monstergebäude als warnendes Zeichen ihrer Macht gerade hier oben errichtet, von wo das Volk zum erstenmal ins Tal zog, um die große Revolution zu entfachen, um den Rittern im schwarzen Rock den Kampf auf Leben und Tod zu erklären. Der romantisch liebliche, an revolutionärer und künstlerischer Tradition so reiche Montmartre ändert knapp unter dem Gipfel plötzlich seinen Charakter. Behäbige, gleichgültige Bürger, ganze Scharen alternder englischer Misses, mit Baedeckern bewaffnet, blasierte Globetrotter mit der Sucht, der ewigen Langeweile zu entfliehen, heben die staunenden Blicke auf diesen jeder Eigenart entbehrenden, eklektisch epigonenhaften Kirchenbau des vergangenen Jahrhunderts.

Doch der alte revolutionäre Geist des Montmartre läßt sich doch nicht ganz verleugnen . . . Es gibt hier nämlich auch ein anderes warnendes Zeichen, ein Denkmal, das die Aufmerksamkeit der Fremden eher verdienen würde, das aber bezeichnenderweise in keinem Baedecker Erwähnung findet und von keinem Fremdenführer gezeigt wird. Es ist dies das Monument eines neunzehnjährigen jungen Mannes, den Chevalier de la Barre, der gefoltert, verstümmelt, enthauptet und schließlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, weil er angeblich vor einer Prozession nicht das Haupt entblößte.

Dieses Denkmal stand lange Zeit vor der Hauptfront der Kirche. Selbstverständlich versuchten die Klerikalen alles, um seine Entfernung zu erwirken. Aus Angst vor den gesunden Instinkten des Pariser Volkes wagte man jedoch nicht, es zu vernichten, aber die reaktionären Regierungen mußten dem Klerus natürlich „auch sein Recht" zukommen lassen. So gelangte das Denkmal an seine heutige Stelle, in eine Anlage an der Seitenfront der Kirche, zwischen Bäumen und Gesträuch wohl versteckt vor den neugierigen Augen der Fremden, die „Sacre-Coeur" besichtigen kommen. Denn der tote Chevalier de la Barre klagt an, und die blutige Anklage könnte dem gottesfürchtigen Handel mit Heiligenbildchen, Kerzen und allerhand geweihten Gegenständen schaden.

Bemerkenswert ist auch, daß unter den ungezählten Hunderten von Ansichtskarten keine einzige Aufnahme der Statue des Chevalier de la Barre zu finden ist. Sämtliche Könige, Heerführer, Marien und Heilige, die die Straßen und Plätze von Paris schmücken, werden von allen Seiten immer und immer wieder photographiert. Diese eine Statue, die vom künstlerischen Standpunkt zweifellos zu den schönsten gehört, wurde niemals verewigt. Aber die Statue des Chevalier de la Barre steht dennoch dort oben auf dem Berge von Montmartre und verkündet, daß Voltaires Geist noch lebt. Diese Statue neben der Kirche ist beißende Ironie, schreiende Anklage gegen die Nachkommen der unwissend abergläubischen, Völkerhaß säenden, hinter der Maske der Religion der Liebe versteckten Inquisitoren.

Geschichte des Chevalier de la Barre.

Er wurde im Jahre 1747 in Abbeville geboren. Eine Tante, Madame de Bron, Aebtissin von Villencourt, ließ ihn erziehen.

Der Junge besuchte häufig seine Tante, die einen Kreis hochgebildeter Menschen um sich vereinigte. Hier lernte er einen alten Richter namens Duval de Saucourt kennen, der die Aebtissin unaufhörlich mit Liebesanträgen verfolgte und eines Tages sogar vor gewaltsamem Vorgehen nicht zurückscheute. Madame de Bron ging da die Geduld aus und sie verbot dem Richter, ihr Haus zu betreten. Der junge Chevalier de la Barre lachte den alten Liebhaber aus und sparte nicht an spöttischen Bemerkungen. Dies wurde ihm zum Verhängnis. Der Richter schwor Rache. Wenn er schon die Aebtissin nicht treffen konnte, so sollte der Neffe seine Rache kennenlernen. Die Gelegenheit bot sich rascher, als er selbst geglaubt.

Am 9. August 1765 fand man das Kruzifix am Pont Neuf zu Abbeville beschädigt. Der Bischof von Amiens erließ ein Dekret, wonach alle, die den Täter kennen und ihn nicht angeben, dem Kirchenbann verfallen sein sollten. Richter Duval erfaßte die Gelegenheit und erhob gegen den jungen Chevalier de la Barre und seinen Freund D'Etallonde de Morival Anklage, die er auf allerlei unwahre Behauptungen und Beschuldigungen stützte. Er führte an, er habe einen Monat vorher die jungen Leute mit dem Hut auf dem Kopf an einer Prozession vorbeigehen gesehen, und behauptete, sie in Gesellschaft antireligiöse Linder singen gehört zu haben. Damit wäre es dem alten Richter beinahe übel ergangen, denn in der Gesellschaft, von der er das behauptete, hatte sich auch sein eigener Sohn befunden. Doch der Alte war nicht umsonst Richter. Er verhalf seinem Sohne zur Flucht und widmete sich nun mit doppelter Kraft dem Rachewerk. Mit Hilfe verhetzter, fanatisierter Zeugen, unter dem Eindruck der abergläubischen öffentlichen Meinung gelang es Duval, vom Gericht zu Abbeville die Folterung des neunzehnjährigen Jungen zu erzwingen. Chevalier de la Barre werden die Beine in ein Brodequin gelegt, ein Holzwerkzeug, das die Füße zermalmt. Er leidet heldenmütig und erklärt immer wieder, unschuldig zu sein und keine Mittäter zu haben. Im Februar 1766 wird unter großem Pomp und Fahnenschwingen, mit Weihwasser und Kruzifix das Urteil verkündet: Chevalier de la Barre und D'Etallonde de Morival sollen die Zungen ausgeschnitten, der rechte Arm abgehackt werden, worauf beide auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen sind.

D'Etallonde de Morival, den die persönliche Rache des Richters Duval nicht verfolgte und der auch nicht gefoltert worden war, gelang es, aus dem Kerker zu entkommen. Er floh nach Deutschland, an den Hof Friedrichs des Großen. — La Barre wandte sich inzwischen mit einer Berufung an das Parlament von Paris. Der arme Jüngling glaubte an die Gerechtigkeit seiner Sache und erwartete Hilfe vom Parlament Ludwigs XV. Sein neunzehnjähriges Kinderherz konnte nicht fassen, daß man es auf sein Leben abgesehen haben konnte. Hatte er jemals im Leben ein Fehl begangen, so war doch durch die Folterqual alles schon gebüßt . . . Der junge Chevalier de la Barre hoffte in seinem Kerker, wie anderhalb Jahrhunderte später die beiden Arbeiter Sacco und Vanzetti im Kerker der amerikanischen modernen Inquisition.

Das Pariser Parlament ließ tatsächlich Gnade walten, hob das Urteil auf Abhackung der Zunge und des rechten Arms auf und bestimmte statt dessen „nur", daß Chevalier de la Barre der Kopf abgeschlagen und hierauf sein Körper auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden sollte.

Der größte Mann der Zeit, Voltaire, nahm sich de Barres an und tat alles, um die Vollstreckung des Urteils zu hindern. Doch Ludwig XV. blieb unerbittlich, und im Juli 1766 wurde Chevalier de la Barre im Karren der Verurteilten auf den Richtplatz geführt. Folgende Inschriften schmückten den unseligen Jüngling: „Impie, blaspheme, sacrilege, abominable et execrable!" (Ruchloser Gotteslästerer, Heiligtumschänder, abscheulich und ekelerregend!) — Chevalier de la Barre starb mutig und ruhig, als hätte er gefühlt, daß die Macht eines Geistes, der Kindern gegen das Leben trachtet, nicht mehr lange währen kann. Am 25. Brumaire im zweiten Jahre der Republik gedachte die Revolution der beiden Inquisitionsopfer, indem sie das Urteil von 1766 annullierte, Chevalier de la Barre und D'Etallonde de Morival formell rehabilitierte und ihre Güter ihren Nachkommen übergab. Im selben Urteil wurden sie als Opfer des Aberglaubens und der Unwissenheit erklärt.

Was mögen die Priester und Seminaristen von Sacre-Coeur empfinden, wenn sie aus der Kirche in die nach dem Chevalier de la Barre benannte Straße treten und sich der Statue ihres Opfers gegenüber befinden, auf deren Sockel in großen Lettern der Satz eingegraben ist: „Supplicie a l'age de 19 ans, le 1e juillet 1766 pour n'avoir pas salue une procession."



Drei neue Weltrekorde aufgestellt
hat der Münchener Motorradfahrer Ernst Henne: mit einer 750-ccm-Maschine 238,25 Stundenkilometer, mit einer Halbliter-Maschine 204,48 und mit einer Beiwagenmaschine bis 750 ccm 190,3 Stundenkilometer.

Zehn Jahre „Freundschaft"

Zur Berliner Reichskonferenz der „Roten Falken"

Aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Ausland waren am 11. und 12. April Vertreter der Kinderfreunde-Bewegung nach Berlin gekommen, um Rechenschaft über das im vergangenen Jahr Geschaffene abzulegen, gleichzeitig aber auch, um in sachlicher Beratung diejenigen Beschlüsse zu fassen, die als Richtlinien der kommenden Arbeit zu gelten haben. Die diesjährige Reichskonferenz der „Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde" ist gewissermaßen ein Jubiläum, denn die deutsche Kinderfreunde-Bewegung, die nach dem Muster der österreichischen entstand, blickt nunmehr bereits auf das Alter von zehn Jahren zurück. Der Charakter der Bewegung, die sich machtvoll und immer weiter werbend in allen Teilen Deutschlands durchgesetzt hat, verbietet ebenso wie der Ernst dieser Zeit rauschende und punktvolle Feste. Der Tag soll ein Tag des Gedenkens sein. Die Rückschau auf das bisher Erreichte ist nicht zuletzt auch stärkend für die Arbeit von morgen.

* * *

Um ihren Gästen etwas Besonderes zu bieten, aber auch um selbst durch geschmackvolle Propaganda zu werben, zeigen die 88 Berliner Gruppen der Berliner Kinderfreunde in einer prächtig bunten Ausstellung im Gesundheitshaus am Urban, also mitten in einem Berliner Arbeiterviertel, eine Schau ihres fröhlichen Schaffens, ein Panorama des bisher Gewirkten und Erlebten. Die Ausstellung ist quantitativ klein, aber alles das, was gezeigt wird, außergewöhnlich reizvoll und typisch: typisch für das Empfinden und Erleben der Kinder, deren Pinseleien, Basteleien, Klebereien und Reimereien sich zu einem bunten Kranz der proletarischen Jugendfreunde zusammenfügen. Wer diese Ausstellung gesehen hat — und es ist anzunehmen, daß alle Ortsgruppen etwas ganz Aehnliches und sicher auch Gleichwertiges zu schaffen vermögen, der wird vom Wesen der Kinderfreunde-Bewegung, von ihrem Inhalt, ihren Zielen einen klareren Begriff erhalten, als jede theoretische Darlegung ihn zu schaffen vermag.

* * *

Die Sehnsucht des in die Großstadtmauern eingezwängten Kindes nach der Freiheit der Natur, der Wille zur Kameradschaft und zur Gemeinsamkeit, das Streben nach einer gesunden ethischen Lebensführung — alles das kommt in den auch von spezielleren pädagogischen Gesichtspunkten aus interessanten Arbeiten der Nestfalken, der Jungfalken und der Roten Falken zum Ausdruck. Man könnte dieses und jenes aufzählen und beschreiben, aber typisch und schön ist tatsächlich alles. Erschütternd fast wirken auf den Besucher zwei einfache Konstruktionen: „So wohnen wir" und „So wollen wir wohnen" — das Kind, das das Gebilde schuf, umwickelte ein paar Streichholzschachteln auf eine primitive Weise, durch die das Bild der Mietskaserne deutlich wird und erknetete sich im Gegensatz hierzu aus Plastilina eine kleine Siedlung im Grünen. Eine stärkere soziale Anklage ist nicht denkbar.

* * *

Das Grüne, die Natur, die Freiheit — sie werden von den Kinderfreunden Sonntag um Sonntag erwandert; besonders aber lernt sie das der frischen Luft so bedürftige Großstadtkind in den Kinder-Republiken lieben und erleben, die die Kinderfreunde-Organisation Sommer um Sommer in allen Teilen Deutschlands und auch in außerdeutschen Gebieten errichten läßt. Die Berliner Kinder waren, wie bekannt, im vergangenen Sommer zum größten Teil in der Schweizer Kinderrepublik am Thuner See. Von den dort erlebten Dingen und Eindrücken berichten eindringlich zahlreiche hübsche Photos an den Wänden des Ausstellungssaales. Graphische Darstellungen zeigen die in der Schweiz wie in allen Kinderrepubliken angewandte Technik der parlamentarischen Selbstverwaltung, durch die die Kinder unbewußt eine gute staatsbürgerliche Erziehung erhalten, die sie einmal zu charakterfesten Kämpfern der Sache der Arbeiterbewegung machen wird. Voller Stolz zitiert ein kunstvoll gemaltes Plakat an der Wand die Voraussage des katholischen Publizisten Dr. Leo Weißmantel: Die Pädagogik der Kinderfreunde sei der Beginn eines neuen Jahrtausends der Pädagogik überhaupt.

* * *

Auftakt der Berliner Konferenz war die Tagung der Exekutive der sozialistischen Erziehungs-Internationale unter ihrem von langer Krankheit erfreulicherweise wieder genesenden Vorsitzenden Max Winter-Wien. Das Positive, das hier gesagt und beschlossen wurde, wird sich hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit verwirklichen. Insbesondere aber möchte man wünschen, daß von der Vertreterin Frankreichs angeregte Idee einer absolut internationalen Kinderrepublik auf französischem Boden bereits übers Jahr Wirklichkeit wird. Man kann sich für die Sache des Friedens, dem die internationale Kinderbewegung ja nicht zuletzt dienen soll, nichts Schöneres und Wirksameres denken. Wo sich die Väter niederschossen, sollen sich die Kinder versöhnen.

* * *

Auf der eigentlichen Reichskonferenz der Reichsarbeitsgemeinschaft, die am späten Sonnabend-Nachmittag im Bürgersaal des Berliner Rathauses begann, erstatteten Dr. Kurt Löwenstein, der Leiter der deutschen Kinderfreunde-Bewegung und Hans Weinberger, ihr Geschäftsführer, den Geschäftsbericht für die Zeit vom Herbst 1929 bis März 1931. In 34 Parteibezirken gibt es 33 arbeitsfähige Bezirksarbeitsgemeinschaften der Kinderfreunde-Bewegung. Ihr gehören heute in Deutschland insgesamt 780 Ortsgruppen an. In den Nestfalken-Gruppen sind 25 000 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren zusammengeschlossen, in den Jungfalken-Gruppen 40 000 Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren, in den Roten Falken-Gruppen 30 000 Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren. Weitere 25 000 Kinder bilden gemischte Ortsgruppen ohne besondere Altersstufengliederung. Die Zahl der Eltern und Freunde der Bewegung, die als beitragszahlende Förderer registriert werden, beläuft sich auf 70 000, die Zahl der aktiven Helfer auf 10 000. Im vergangenen Sommer errichtete die Reichsarbeitsgemeinschaft bei Lübeck, am Thuner See, auf der Insel Namedy im Rhein, am Keutschacher See in Kärnten Kinderrepubliken, von denen die, die alle kennen, berichten, daß eine schöner war als die andere. Ein Nestfalkenlager mit 350 Nestfalken in der Lüneburger Heide kommt gewissermaßen noch als Krönung des schönen pädagogischen Werkes hinzu.

* * *

Für den Sommer 1931 wird nun schon allerorten fleißig gerüstet. Die Bewegung geht vorwärts, trotz der Zeit, die Zahlen beweisen genug. Immer mehr dringt der Geist dieses jüngsten Zweiges der Arbeiterbewegung in die Tiefe und in die Breite des arbeitenden Volkes. Dieser Geist eines schönen Idealismus, der in einer die Reichstagung würdig beendenden Feierstunde „Unser die Sonne" im überfüllten Großen Schauspielhause Berlins am Sonntag vormittag wundervoll zum Ausdruck kam. Dieser Geist, der nur ein Ziel kennt: die Ordnung, die Freundschaft und die Solidarität der internationalen Arbeiterbewegung.

Heraus auf die Straße am 1. Mai!

Nur vollständige Arbeitsruhe sichert eine erfolgreiche Demonstration gegen die Diktaturgelüste und die internationale Ausbeutung des Kapitals!

Alle Ortschaften sammeln sich zwischen 9 und 10 Uhr in Kattowitz auf dem Marktplatz. Von da Umzug durch Kattowitz!

Redner von seiten der D. S. A. P. und der Gewerkschaften sind Sejmabgeordneter Genosse **Kowoll**, Genosse **Peschka**, Genosse **Hermann**. Polnischerseits: Wojewodschaftsrat Genosse **Janta**, Genosse **Dr. Ziolkiewitz**, Genosse **Kubowicz**.

Zeigt der Reaktion, daß ihr nicht gewillt seid, die bestehenden Zustände zu dulden!
Ein Massenaufzug für den Sozialismus muß am 1. Mai den Willen des Proletariats demonstrieren!

Der Weg zur Sozialdemokratie

Fünf führende KPD.-Funktionäre zur Partei übergetreten.

In Halle a. d. S. sind fünf ehemalige kommunistische Parteifunktionäre, L. Drechsler, W. Rückwaldt, Fritz Riebenstahl, P. Blodau, P. Gaitzsch zur SPD. übergetreten. Drechsler war seit 1920 bis vor kurzem Redakteur an dem kommunistischen Parteiorgan in Halle, dem „Klassenkampf", und Führer der Provinziallandtagsfraktion; Rückwaldt und Riebenstahl waren bis vor kurzem Mitglieder der kommunistischen Rathausfraktion in Halle.

Auflösung des rumänischen Parlaments?

Bukarest. Die Frage der Auflösung des Parlaments steht unverändert im Vordergrund der politischen Erörterungen. Während die Einberufung des Parlaments anscheinend zum 1. Mai in der Absicht des Ministerpräsidenten liegt, der dann die Auflösung nur nach einem Mißtrauensvotum beantragen würde, sollen Finanzminister Argetionu und Handelsminister Manlescu für die sofortige Auflösung sein und diesen Standpunkt auch in einer Sonderaudienz heute dem König vorgetragen haben. Nach „Adeverul" soll jedenfalls aus der nächsten Umgebung Argetenonus erklärt werden, daß die Neuwahlen bereits ab 15. Juni stattfinden würden.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 14,50: Französisch. 15,30: Vorträge. 16,40: Schallplatten. 17,15: Vorträge. 17,45: Nachmittagskonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Sinfoniekonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 14,50: Französisch. 15,30: Vorträge. 16,25: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Aus Operetten. 18,45: Vorträge. 20,15: Sinfoniekonzert.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

Freitag, den 24. April. 7: Funkgymnastik. 7,15—8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,35: Stunde der Frau. 16: Lieder. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Kammermusik. 17,25: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Ein Dichter erzählt aus seinem Leben. 18: Rundfunkstörungen und ihre Beseitigung. 18,30: Reichsrat und Staatsrat. 19: Welche Wege führen zu staatsbürgerlicher Bildung? 19,30: Wettervorhersage, anschließend: Abendmusik. 20,30: Aus Berlin: Abendberichte. 20,40: Aus Berlin: Orgelkonzert. 21,10: Aus Berlin: Altona 19 097 und die Liebe. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,25: Stilfragen im modernen Fußballsport. 22,40: Reichskurzschrift. 23: Aus dem Ufatheater Breslau: Die tönende Wochenschau. 23,15: Funkstille.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 26. April, abends um 7 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe vom Bund für Arbeiterbildung bei Brzezina eine Abschlußfeier, bezw. einen Bunten Abend, verbunden mit einem Theaterstück „Golgatha". Da dies sehr interessant für das Arbeiterleben wirkt, so wird um zahlreiches Erscheinen aller freien Gewerkschaftler, Partei und Kulturvereine ersucht. Eintritt 1 Zloty.

Versammlungskalender

Wanderprogramm der Ortsgruppe Königshütte. für den Monat April 1931.

Sonntag, den 26. April: Wanderung nach der Teufelsmühle auf 1 Tag. Fahrspesen 2 Zloty. Abmarsch erfolgt um 6 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Götze.

Sonntag, den 3. Mai: Wanderung nach Sontschow auf 1 Tag. Abmarsch erfolgt um 6 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Schlensok.

Kattowitz. (Achtung, Kochkursus!) Am Dienstag, den 28. April, vormittags 9 Uhr, beginnt der Kochkursus für Fortgeschrittene. Einzeichnungen können noch im Parteibüro (Zimmer 23) erfolgen. — Ferner wird beabsichtigt, ein Abendkursus abzuhalten, zu welchem die Eintragungen im gleichen Zimmer vorgenommen werden.



Unruhen in Tanger

Die marokkanische Hafenstadt Tanger, die in einer von England, Frankreich, Spanien und Italien gemeinsam verwalteten internationalen Zone liegt, ist der Schauplatz von Unruhen, die zu internationalen Verwicklungen führen können. Spanische Republikaner versuchen die Stadt und das gesamte Gebiet in ihre Gewalt zu bringen. Gleichzeitig rechnet man mit der Möglichkeit, daß die Rif-Kabylen den Umsturz in Spanien zu einem neuen Angriff auf Spanisch-Marokko ausnutzen werden. England hat zur Wahrung seiner Tanger-Interessen bereits Kriegsschiffe und Truppen in Gibraltar bereitgestellt.

Bismarckhütte. (Freidenker.) Am Sonntag, den 26. April, nachmittags 3 Uhr, findet in unserem Vereinslokal die fällige Monatsversammlung statt.

Eichenau. (Vorstände der D. S. A. P. und P. P. S.) Am Sonntag, den 26. April, vormittags 9½ Uhr, findet im Robotnik eine gemeinsame Sitzung statt. Wir bitten alle Vorstandsmitglieder pünktlich zu erscheinen.

Komitee zur Schaffung von Kommunalfriedhöfen.

Die Mitglieder des im „Tivoli" gewählten Vorstandes werden zu einer **Besprechung für Sonnabend, den 25. April 1931, nachmittags 5 Uhr,** ins Zentralhotel Kattowitz eingeladen. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich. Die Einberufer.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Myslowitz. Am Sonntag vormittags, findet um 10 Uhr, bei Hylinski am Ringplatz eine außerordentliche Versammlung statt. Referent Gen. Kowoll.

Schwientochlowitz. Am Donnerstag, den 23. April, nachmittags 4 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Versammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Kowoll.

Emanuelssegen. Am Sonntag, den 26. April 1931, nachmittags 2 Uhr, findet im Fürstlichen Gasthaus Kukowka, eine Versammlung der D. S. A. P. statt. Referent zur Stelle. Da Vorstandswahl, ist Erscheinen eines jeden Mitgliedes Pflicht.

Jungsozialisten.

Kattowitz. ((Jungsozialisten.) Am Sonnabend, den 25. April, Zusammenkunft der Jungsozialisten.

Maschinisten und Heizer.

Bezirksvorstandssitzung.

Am Dienstag, den 28. d. Mts., abends um 5½ Uhr, findet eine Bezirksvorstandssitzung statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder und Beisitzer sind hiermit eingeladen. Tagesort: Zentralhotel Kattowitz.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 26. April 1931.

Lipine. Vorm. 10 Uhr, bei Machon. Referent zur Stelle.

Krol.-Huta-Chorzow. Vorm. 10 Uhr im Volkshaus. Referent zur Stelle.

Murcki. Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokale, Referent zur Stelle.

Chropaczow. Vorm. 9½ Uhr, bei Scheliga. Referent zur Stelle.

Anhalt. Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Holzarbeiter.

Königshütte. Sonntag, den 26. April, vormittags 9½ Uhr, im Volkshaus, ulica 3-go Maja, Holzarbeiterversammlung. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Metallarbeiter.

Kattowitz. Unsere nächste Mitgliederversammlung, findet Sonntag, den 26. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Donnerstag: Volkstanz — Musikabend.
Freitag: Theaterprobe.
Sonnabend: Jungsozialisten.
Sonntag: Heimabend — Fahrt.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 23. April: Rote Falken.
Freitag, den 24. April: Sprechchorprobe.
Sonnabend, den 25. April: Rote Falken.
Sonntag, den 26. April: Fahrt nach Beuthen. Abmarsch 12 Uhr mittags vom Volkshaus

Freie Sänger.

Myslowitz. Die Gesangproben finden jeden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, nicht mehr bei Chylinski, sondern beim Gastwirt Lesonek statt. (Straßenbahnhaltestelle Piasek.) Alle Sangesschwestern und Sangesbrüder, die aus gewissen Gründen sich zurückgezogen haben, werden gebeten, wieder im Verein zu arbeiten.

Kostuchna. Am Donnerstag, den 23. April, abends 7½ Uhr, findet im Schlachthaussaal eine außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: Beratung über die weitere Existenz des Vereins. Alle Parteigenossen, Gewerkschaftler, sowie die Gründer des Vereins, werden, nebst den Mitgliedern, zu dieser wichtigen Angelegenheit eingeladen.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Kattowitz. (Bezirkskonferenz.) Am Freitag, den 24. d. Mts., abends ½6 Uhr, findet im Zentralhotel eine Bezirkskonferenz obigen Vereines statt. Hierzu sind sämtliche Ortsgruppenvorsitzenden und Gruppenführer des Bezirk Oberschlesien eingeladen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.









